

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nach dem 4. Uhr. Bezugspunkt: monatlich 25 RM. frei Post, bei Postabholung 180 RM. zu zahlen. Verkaufszeit: 10 Uhr. Als Postabholer, Schalter, unterste Ausgabe und Geldschließfächer werden zu jeder Zeit geöffnet. Wochentitel für Wilsdruff u. Umgegend



Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 2. — Rässer-Schäfer: 20 Pf. — Verschreibungen, Erziehungsanträge und Pauschale werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen: Monatspreis bis vorzeitig 10 Uhr. — Rässer-Schäfer: 20 Pf. — Auf die Monatsabrechnung wird der Betrag übertragen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206 teilen Anzeigen übernehmen mit keine Gebühr. — Bei Rässer-Schäfer und

Gewinnvergleich entfällt jeder Ausdruck auf Nachfrage.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherweise bestimmte Blatt

des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 167 — 97. Jahrgang

Druckschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Mittwoch, den 20. Juli 1938

Union Jack und Tricolore

Zum englischen Königsbesuch in Paris.

Anlässlich des Besuches des Königs Georg VI. von England und seiner Gemahlin Königin Elisabeth prangen die Straßen der französischen Hauptstadt im Zeichen des Union Jack und der Tricolore, den Nationalfahnen des britischen Weltstaates und Frankreichs. Der Repräsentant des britischen Volkes, König Georg, besucht Frankreich, und in England wie in Frankreich sucht man daraus in großen Teilen der Öffentlichkeit lesen zu können, daß mit dem Königsbesuch eine direkte Brücke vom britischen zum französischen Volk geschlagen werde, die bisher trocken aller engen politischen Freundschaft tatsächlich fehlte. Es hat schon mehr englische Königsbesuche in Frankreich gegeben, und düstere Erinnerungen erachten auf, daß 1914 vor Kriegsausbruch auch der Besuch eines britischen Königs in Paris stattgefunden hat. Trotz aller Freude ist man sich dessen wohl auch auf beiden Seiten des Kanals bewußt. Es ist natürlich selbstverständlich, daß auch dem Kaiser Edwards VII. die freudige Begrüßung Frankreichs entgegenströmte. Dabei bleibt aber die Frage offen, ob diese Freude nur äußerlicher Natur ist. Wenn man in Paris in diesen Tagen besonders wieder von der „Entente cordiale“ spricht, so muß ein kritisch eingestellter Mensch prüfen, ob sie in unseren Tagen ernsthaft erneut in Erscheinung zu treten verma.

Man weiß, daß viel mehr als London Boris große Dinge von dem englischen Königsbesuch erwartet, und der vor einigen Tagen bekanntgegebene Briefwechsel zwischen den Ministerpräsidenten beider Länder, Daladier und Chamberlain, gab der französischen Öffentlichkeit Anlaß zu dem Wunsch und der Hoffnung, daß man auf dem Weg zu einem regelrechten Bündnis noch einen Schritt weiter gehen werde. In diesem Zusammenhang wird in der Welt stark beachtet, daß der englische Außenminister Lord Halifax den englischen König begleitet und in Paris mit dem französischen Außenminister Bonnet politische Gespräche führen wird. In dem Briefwechsel zwischen Daladier und Chamberlain, um den ein großes Rätselraten in der Welt ausgebrochen war, sind, soweit ich als sicher anzunehmen, die schwedenden politischen Fragen Europas angeschnitten worden, wie Mittelmeer, Spanien- und tschechische Frage. Daladier hat auch in der bekannten französischen Mentalität der Durchlauf auf angebliche deutsche Besetzungsgebiete hingewiesen, mit welchem Hinweis Frankreich eine Festigung der „Entente cordiale“, auch gegenüber Deutschland und Italien, erreichen möchte.

Die Aussassungen zwischen London und Paris scheinen jedoch in vielen Fragen auseinanderzugehen. Es ist nicht uninteressant, wenn ein maßgebendes Londoner Sonntagsblatt, die „Sunday Times“, den Königsbesuch in Paris nicht als einen weiteren Schritt zur Blockbildung innerhalb Europas aufgefaßt wissen will — zur Bildung eines englisch-französischen Blocks, der anderen Blocks feindlich gegenübersteht —, sondern als eine Versöhnung um die Sicherung des europäischen Friedens. Wenn am Schluss des deutschen Staatsbesuches in Italien die Feststellung der beiden befreundeten Regierungen stand, daß die Vereinbarungen in Rom ein Beitrag zur Festigung des europäischen Friedens gewesen seien, so liegt eine gleiche Aussage aus der englischen Presse für den Königsbesuch in Paris hervor. Der englische Außenminister Lord Halifax, der mit dem König nach Paris gefahren ist, ist als ein Mann des Ausgleichs bekannt. Offenbar aus diesem Grund bei der französischen Ministerpräsident Daladier, als er vor kurzem eine ausgesprochene Friedensrede hielt, diese Tendenzen der britischen Außenpolitik berücksichtigt haben. Während die französische Presse in ihren Kommentaren Wert auf die Feststellung legt, daß ein enges militärisches Bündnis zwischen Paris und London besteht, findet man in der englischen Presse den betonten Wunsch, daß die „Demokratien Westeuropas“ Seite an Seite mit den autoritären Staaten leben müßten, weil sonst Europa seinem Untergang entgegengehe. Während also Frankreich zu einer Blockbildung drängt, sucht England einen Ausgleich der vorhandenen Gegenseite zwischen den verschiedenen Blöcken Europas anzustreben. Es bleibt die Frage, ob es der englischen Ausgleichspolitik gelingen wird, die Verbindung der beiden westeuropäischen Länder im Sinne einer politischen Verbindung einzufügen.

Wenn in Paris die Freundschaft zwischen den beiden demokratischen Staaten manifestiert wird, so ist es dabei wichtig, daß das nicht dazu führt, einen Block der Demokratien mit der Spize gegen andere Staaten entstehen zu lassen, sondern sie zur Ausgangsstellung für die Fortentwicklung des Verständnisses des einen für die Interessen des anderen im gesamteuropäischen Raum zu entwickeln. Einige Elemente haben schon zuviel Verwirrung in Europa gestiftet, als daß man nicht den europäischen Völkern eine Politik des Ausgleichs und der Mäßigung wünschen sollte. In einem Auseinandersetzen in Blöcken kann das letzte Heil Europas nicht liegen. Es gibt ja genügend gemeinsame europäische Interessen, wie beispielsweise die Fortentwicklung der sozialistischen Welt von der europäischen Kultur und Zivilisation, die die europäischen Völker zusammenführen könnten.

Das Memorandum der Sudetendeutschen Partei Vorzeitige Veröffentlichung insolae Indiscretion

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

Die Sudetendeutsche Partei hat seit Beginn der Vorbesprechungen über den künftigen nationalitätenrechtlichen Aufbau der Tschechoslowakei dem Wunsch der Regierung Rechnung getragen und die Besprechungen mit ihr absolut vertraulich behandelt. Wenn das von der Sudetendeutschen Partei der Regierung am 7. Juni überreichte Memorandum, das eine Konkretisierung der acht Karlsbader Forderungen Heydens enthält, nunmehr durch die Indiscretion einer französischen Presseagentur der Öffentlichkeit in seinen wesentlichen Zügen bekanntgegeben worden ist und von inländischen Zeitungen ohne Einschreiten der Censur veröffentlicht werden konnte, so sieht die Sudetendeutsche Partei demgegenüber fest, daß sie mit dieser Veröffentlichung weder direkt noch indirekt etwas zu tun hat. Es ist überdies bekannt, daß vor mehr als zwei Wochen die französische Zeitung „L'Opinion“ in der Lage war, Angaben über den Inhalt des Memorandums der Sudetendeutschen Partei zu veröffentlichen. Die Sudetendeutsche Partei lehnt daher jede Verantwortung für diese Indiscretion und ihre etwaigen Folgen ab.

Wie erinnerlich, hat die Regierung das Memorandum der SDP als Verhandlungsgrundlage angenommen. Daraus geht hervor, daß keine der dort aufgestellten Forderungen der Regierung von vornherein unannehmbar erscheint. Trotzdem durfte die tschechische Presse die öffentliche Meinung erzeugen, daß die in Karlsbad aufgestellten Forderungen — die Grundlagen des Memorandums — für die tschechische Seite unannehmbar seien. Die Annahme des Memorandums durch die Regierung als Verhandlungsgrundlage einerseits und seine Ablehnung durch die tschechische Presse andererseits mithin einen Widerspruch erzeugen, wodurch im In- und Auslande einander widersprechende Aussassungen über die Aussichten einer innerstaatlichen Neuordnung entstanden sind.

Die Sudetendeutsche Partei muß diesen gegebenen Tatsachen Rechnung tragen und überträgt den vollständigen Wortlaut des der Regierung am 7. Juni überreichten Memorandums der Öffentlichkeit. Sie fühlt sich hierzu um so mehr verpflichtet, als die unvollständige Wiedergabe ihrer Vorschläge durch die französische und englische Presse Anlaß zu Fehldeutungen geben kann. Durch die Veröffentlichung soll die Öffentlichkeit in die Lage versetzt werden, sich darüber ein Urteil zu bilden, ob die Vorschläge der Sudetendeutschen Partei geeignet sind, die auch im Auslande als unabhängig erkannten nationalpolitischen Verhältnisse im Interesse der Ordnung und des Friedens zu regeln.

Der Inhalt der 14 Punkte

In dem Memorandum heißt es unter anderem:

Punkt I: Herstellung der Gleichberechtigung.

Als Grundzak der demokratischen Verfassung gilt der Grundsatz der vollen Gleichberechtigung. Die zwanzigjährige Entwicklung im Staat hat ergeben, daß diese Gleichberechtigung weder individuell noch für die Staatsbevölkerung bildenden Völker und Volksgruppen hergestellt wurde.

Die Gleichberechtigung kann sich nicht nur in der formalen Gleichheit der Individuen vor dem Gesetz ergeben, sondern erfordert auch die verfassungsmäßigen Grundlagen, durch welche anerkannt wird, daß nicht nur die einzelnen, sondern auch deren Völker und Volksgruppen nicht durch die Vorherrschaft eines einzelnen Volkes um das gleiche Recht und die gleiche Entwicklungs möglichkeit gebracht werden dürfen.

Unabweislich ist daher eine Neuordnung des Staates. Eine solche Neuordnung muß zwangsläufig bei den Grundelementen des Staates (Bevölkerung, Staatsgebiet) eintreten.

Punkt II: Gewährleistung des demokratischen Prinzips der Volkssovereinlichkeit.

Die einzige Quelle aller Macht im Staat ist das souveräne Volk. Unter Volk können nach der konkreten politischen Lage nur die im Staat befindenden Völker und Volksgruppen verstanden werden, so daß der Gesamtwillen des „souveränen Volkes“ nur aus dem Zusammenspiel dieser Völker und Volksgruppen entstehen kann. Das tschechische Volk, die deutsche Volksgruppe und andere sind die Ortelemente des „souveränen Volkes“. Sie können als solche Grundelemente nur durch Konstitutionierung ihrer Rechtspersönlichkeit erfaßt werden. Sie müssen daher auch Organe erhalten, die sie repräsentieren, für sie ihre Angelegenheiten selbst bestimmen und durch die sie an der gemeinsamen Staatsgewalt teilnehmen können.

Die juristische Staatspersönlichkeit bedarf daher im Staatsaufbau und in der Bildung der Staatsbevölkerung der Rechtspersönlichkeit der Völker und Volksgruppen. Nur dadurch kann auch die Gleichberechtigung, die gleiche Rechtsstellung und Handlungsfähigkeit der Völker und Volksgruppen hergestellt werden. Sonst würde es herrschende und Leberrichtige geben, was dem Verfassungssystem widerspricht, für welches sich die Staatsgründer aus eigenem Entschluß haben. Die einzelnen Völker und Volksgruppen müssen in ihrem naturnahen alle im Staat lebenden Volksgenossen erfassen. Den bürgerlichen Rechten und Freiheiten müssen auch Rechte

und Freiheiten der Volkspersönlichkeit an sich untereinander und gegenüber dem Staat als dem gemeinsamen Rechtsbewahrer entsprechen. Diese Grundrechte der Völker und Volksgruppen müssen sein:

a) Freiheit und Sicherung der eigenen Bestimmung der gleichberechtigten Entwicklungsmöglichkeiten aller Leistungen, Kräfte und Fähigkeiten eines jeden Volles und einer jeden Volksgruppe.

b) Der angemessene Anteil jedes Volles und jeder Volksgruppe an Führung, Gestaltung und Leistungen des Staates.

c) Schutz gegen Einnationalisierung.

d) Gewährleistung für ungehinderte völkische Bekennnis und des Rechts auf Pflege der nationalen Zusammengehörigkeit.

Punkt III: Die national-regionale Neuordnung.

Zur Verwirklichung dieser Prinzipien ist eine Neuordnung des Staatsgebietes im Sinne einer nationalen Regionalisierung erforderlich.

Wie zum Staat neben der Staatsbevölkerung ein Staatsgebiet gehört, muß auch den Volkspersönlichkeiten der ihnen von Natur aus gegebene territoriale Wirkungsbereich überlassen bleiben. Das einheitliche Staatsgebiet muß daher in das tschechische, deutsche, slowakische usw. Volksgebiet untergliedert werden. Dies bedeutet:

Neubegrenzung aller Sprengel nach den Volkgrenzen in allen öffentlich-rechtlichen Bereichen einschließlich denen der staatlichen Unternehmungen und Einrichtungen aller Art. Bei der Festsetzung der Volkgrenze ist die Wiederherstellung der der deutschen Volksgruppe zugelassenen Schaden unter Berücksichtigung des Standes von 1918 durchzuführen.

Punkt IV: Anwendung dieser Prinzipien der Neuordnung auf Gesetzgebung und Verwaltung.

Die Durchführung dieser Prinzipien erfordert die Aufstellung von Gesetzgebung und Verwaltung auf Organe des Staates und Organe der Selbstverwaltung der Völker und Volksgruppen. Grundzak ist der deutschen Volksgruppe und dem tschechischen Volk das Recht auf eigene Bestimmung seiner völkischen und territorialen Bedürfnisse und Interessen auf der Basis der Gesamtansprüche zu sichern. Daneben ist der selbständige Wirkungsbereich der Gemeinden nach dem Stande der Rechtsordnung 1918 wiederherzustellen. Dieser Wirkungsbereich der Gemeinde ist außerdem zweckentsprechend zu erweitern. An dem Wirkungsbereich der nationalen Selbstverwaltung müssen zumindest u. a. gehören: die Wohlfahrt, Ordnungs- und Sicherheitspolizei; die nationalen Kaiser; Namensänderung; das gesamte Erziehungswesen aller Art einschließlich Berufs- und Hochschulen sowie die vormilitärische Erziehung; somit Schulwesen; und Schulbauten; soziale Fürsorge jeder Art; Siedlungsweisen; die Interessenschließerverwaltung; wie Handels- und Gewerbelämmern, gewerbliche Genossenschaften und Handelskammern einschließlich des Rechtes der Neuerichtung von Kammern; Selbstverwaltung der Finanzquoten für die eigenen Wirkungsbereiche der nationalen Selbstverwaltung (siehe Finanzrecht); zulässiges Besteuerungssystem zwecks Erfüllung des autonomen Wirkungsbereichs; Recht der Aufnahme von Anleihen zum gleichen Zwecke.

Punkt V: Die Teilung der geschaffenden Gewalt.

Die Gesetzgebung erfolgt durch

die Nationalversammlung.

Die Nationalversammlung: Zusammenfassung auf Grund des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts mit Abänderung des Wahlordnung zur Herstellung eines verhältnismäßigwählerischen der Völker und Volksgruppen (eineinander Auflösung des Senats).

Die Volksvertretungen: Die Mitglieder der nationalen Kurien in der Nationalversammlung bilden die Volksvertretungen.

Punkt VI: Die Neuordnung der Vollzugsgewalt.

Die Regierung- und Vollzugsgewalt des Staates: Präsident der Republik wie bisher. Die Regierung. Diese besteht wie bisher aus dem Vorsitzenden und den Ministern. Mitglieder der Regierung sind von Amt wegen auch die Vorsitzenden der Selbstverwaltungen. Sie sind infolgedessen vom Vertretern der Nationalversammlung unabhängig. Die Organe zur Ausübung der Vollzugsgewalt im Bereich der Selbstverwaltung bestehen aus dem Vorsitzenden der Selbstverwaltung, den Leitern der obersten Selbstverwaltungsämter, die zusammen das Direktorium der Selbstverwaltung bilden.

Punkt VII: Die Neugliederung der Verwaltung.

Sozialistische Verwaltung: Die Zentralbehörden: Von den Ministerien werden jene für Unterricht, soziale Fürsorge und Gesundheitswesen aufgelöst, da diese Angelegenheiten vollständig in die Selbstverwaltung übergehen. Gemeinsame Angelegenheiten und die Ausübungsbereiche des Innernministeriums oder des Ministerialpräsidenten. Der Kanzler des Präsidenten der Republik, im Ministerialpräsidenten und im Ministerium für Inneres, Justiz, Handel, Ackerbau, Ozeanische Arbeiten, Eisenbahnen und Post werden nationale Sektionen mit gleich nationalen Beamten eingerichtet. Die Behörden der Selbstverwaltung: Die oberste Selbstverwaltung der Behörden: An der Spitze steht als oberstes Organ der Vorsitzende und das Directorate.

Punkt VIII: Die Neugestaltung des Beamtenrechts.

Grundgedanke ist, daß die Verwaltung in den Gebieten der einzelnen Völker nur Beamte aus dem eigenen Volk beschäftigt, in den Zentralverwaltungen ist der Grundsatz der Proportionalität einzuhalten.

Punkt IX. Organisation der Gerichtsbarkeit.
Bei den Obergerichten und bei den Oberen Gerichten werden nationale Abteilungen eingerichtet. Zur Lösung der Kompetenzstreitigkeiten zwischen Selbstverwaltung und Staatsverwaltung wird ein besonderes Gericht geschaffen.

Punkt X. Die Grundsätze des neuen Sprachenrechts.
Der Staat spricht die Sprache seiner Bürger. Die höheren Behörden sprechen die Sprache der niederen Behörden. Gleichwohl sprechen die höheren Behörden jede ihre Sprache. Die Sprache der ausländisch in den Volksgebieten gelegenen Behörden ist die Sprache dieser Volksgebiete. Die Sprache der Selbstverwaltung ist die Sprache ihres Volkes.

Punkt XI. Vordringliche Sonderfragen.
Reorganisation verschiedener öffentlicher Einrichtungen nach den genannten Prinzipien, vor allem der Nationalbank, des Preßbüros und des Rundfunks.

Punkt XII. Die Grundsätze der Finanzordnung.
Die nationale Vereinigung muss im Staatsbudget und Staatsrechnungsabschluss ihren Ausdruck finden. Debatte in ein Finanzgesetz zu beschließen, das in übereinstimmendem Willen der Volker und Volksgruppen nicht abgesehen werden darf. Es darf sich auf folgenden Grundlagen aufzubauen: Der Staatsvorantragsatz ist in seinen Anfangen national zu gliedern. Bei der Verbindung des Schlüssels für die einzelnen Sparten sind die besonderen jeweiligen Verhältnisse zu berücksichtigen. Außerdem ist die Wiedergutmachung der deutschen Volksgruppe zugesetzte Benachteiligungen durchzuführen.

Punkt XIII. Durchführung im Wege von Gesetzen.
Diese Reorganisation des Staates nach den angeführten Grundsätzen und Forderungen ist durch ein umfassendes Gesetz einzutragen, und zwar je nach der Materie durch Verfassungsgesetz oder einfache Gesetze darum zu veranlassen, dass eine Abänderung im Wege der Majorisierung unmöglich wird. Auf den übrigen Gebieten ist die bestehende Rechtsordnung im Sinne der unter I und II enthaltenen Grundsätze zu novellieren.

Punkt XIV. Wiedergutmachung.
Besonders Maßnahmen gesetzlicher und administrativer Art sind zur Wiedergutmachung der deutschen Volksgruppe zugesetzte Schäden, soweit deren Behandlung nicht schon im Vorliegenden ist, insbesondere auf folgenden Gebieten, durchzuführen: Bodenreform, Universitätsgezüge, Minderheitsschulen, Hochschulen, Legionärsgesetze, Bantamianierung und vergleichen.

Noch keine Verhandlungen in Prag.

Irreführende Meldungen der offiziösen Prager Presse.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei stellt u. a. mit: Die von Konrad Henlein zur Führung der Gespräche mit der tschecho-slowakischen Regierung Bevollmächtigten stellen eine Delegationssitzung ab, um zu verschiedenen Meldungen und Gerüchten der Regierungspresse über Entwicklung, Stand und Fortgang der offiziellen Gespräche über die Lösung des Nationalitätenproblems Stellung zu nehmen.

Überblick über diese Nachrichten stellt die Delegation fest, dass die offizielle "Prager Presse" und ähnlich auch andere Publikationsorgane, anscheinend aus offiziellen Quellen, über eine "Schlussphase der Verhandlungen" berichten zu können glauben. Auf Grund solcher einseitigen Informationen des In- und Auslands stellt die Sudetendeutsche Partei-Delegation einmütig zu dieser Entwicklung der Landsleute fest:

Verhandlungen haben überhaupt noch nicht begonnen. Was bisher stattgefunden waren informative Gespräche. Ein offizieller Melnungsaustausch hat bisher weder über den Vorschlag der Sudetendeutschen Partei vom 7. Juni noch über die Pläne der Regierung stattgefunden. Noch weniger kann von einer gemeinsamen detaillierten Diskussion über die bevorstehenden Parlamentarierarbeiten mit Berichtigung berichtet werden. Bleimann hat die SDP-Delegation aus Anlass aller bisherigen diesbezüglichen Gespräche die Regierung wiederholt vor einer Festlegung parlamentarischer Termine gewarnt.

Daher ist die SDP-Delegation nunmehr verpflichtet, auch öffentlich davon zu warnen, diese Nachrichten über eine angebliche "Schlussphase der Verhandlungen" zu glauben, da noch nicht einmal die bisherigen informativen Gespräche zu irgendeinem Abschluss gelangt sind.

Die SDP-Delegation gibt der Erwartung Ausdruck, dass die wiederholt erklärten Zusagen, die Nationalitäten würden vor kein einseitiges parlamentarisches Oktro im Sinne der lediglich von der Regierungskoalition ausgearbeiteten Lösungsvorschläge gestellt, seitens der Regierung fortsetzen eingeschalten werden.

Prager Ministerrat fiel aus

Über das Nationalitätenstatut uneinig

Die von der tschechischen Presse für Montag angekündigte Sitzung des tschecho-slowakischen Ministerrats unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Dr. Benesch hat nicht stattgefunden. Es hat den Anschein, dass es noch nicht gelungen ist, die Schwierigkeiten innerhalb der Regierungsmehrheit so weit zu vereinigen, dass der Ministerrat die Beratungen über das Nationalitätenstatut fortsetzen könnte. Am Montag tagte lediglich der politische Ministerausschuss.

Nach den Vorfällen in Wartnsdorf (Nordböhmien), wo am Tage vor den Gemeindewahlen kommunistische Mob Sudetendeutsche überstieß, wurden 48 SDP-Mitglieder verhaftet und ein Strafverfahren gegen sie eingeleitet. Wie das "Sudetendeutsche Tagblatt" aus Wartnsdorf meldet, ist jetzt das Verfahren von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden, da den Sudetendeutschen keinerlei strafbare Handlung nachgewiesen werden konnte. Die unschuldig Verhafteten werden nun gegen die unbegründete Anklage selbst die Anzeige erstatte.

Damit ist die ganze Angelegenheit, die damals von der tschechischen Presse als große Sensation gegen die SDP aufgezogen wurde, in sich zusammengebrochen.

Der tschechischeensor wütet

Die zum Deutschen Turn- und Sportfest in Dresden erscheinende Teilnahme der "Turnerzeitung" des Deutschen Turnverbandes bestieß, wie aus Prag gemeldet wird, an fünf Stellen dem Ansicht des tschechischen Zensor. Gestrichen wurde ein längerer Abschnitt aus dem Beitrag desstellvertreters Konrad Henleins, Abgeordneten Karl Hermann Frank, über die politische Leistung der Sudetendeutschen, zwei umfangreichere Abschnitte aus dem Beitrag "Deutsche und Tschechen" von Kreisleiter Abgeordneten Obrist, und Teile zweier anderer Beiträge. Hervorzuheben ist, dass mit dem Beitrag des Abgeordneten Obrist auch ein Ausspruch eines ehemaligen Eisenbahnamministers der tschecho-slowakischen Republik gestrichen worden ist. Man hat sich in Prag eben neue Anfichten zugelegt!

Der Friedenswillen der Achse Rom-Berlin

Russland und Italien: Freundschaft zwischen Italien und Ungarn.

Zu Ehren des in Rom weilenden ungarischen Ministerpräsidenten Imre hat der italienische Regierungschef ein Essen im Palazzo Venezia gegeben, bei dem bedeutsame Trinksprüche gewechselt wurden. Der Duke führte in seinem Trinkspruch a. a. aus: Vielfältige grundlegende politische und wirtschaftliche Interessen sowie das Ziel eines höheren Ideals des Friedens und der Gerechtigkeit bilden die Basis der italienisch-ungarischen Beziehungen. Auf dieser Gemeinschaft der Ziele und der Interessen beruht auch die Beständigkeit der Beziehungen zwischen den beiden Ländern und ihrer Entwicklung auch im weiteren Rahmen der Beziehungen zu anderen Staaten. Besonders im Donauraum, der aus natürlichen Gründen Italien und Ungarn direkt interessiert, stimmen sie in einer Politik der Zusammenarbeit überein, die sich nicht abschließen und noch weniger gegen andere gerichtet ist, sondern allen offensteht, die wir auf eine Aktion der Ordnung und des Wiederaufbaus abzielen.

Dieser Politik leisten im allgemeinen Interesse der Wirtschaftsförderung und der Friedenswillen, die die Achse Rom-Berlin und unser austauschiges Einvernehmen mit Jugoslawien bestimmen, einen wertvollen Beitrag.

Der ungarische Ministerpräsident erwähnte u. a.: Die festen Bande, die seit langen Zeiten uns mit Italien verbinden, wie auch die traditionelle und austauschige Freundschaft, die auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet zwischen Ungarn und dem Deutschen Reich, das unser Nachbar geworden ist, ist, d. h. unsere freundschaftlichen Beziehungen zur Achse Rom-Berlin ersüßen uns mit der Hoffnung, dass unsere Bemühungen zur Verwirklichung eines dauerhaften und gerechten Friedens ihre Früchte tragen und die friedliche Entwicklung des Kontinents auf festere Grundlagen stellen werden.

Kleine Nachrichten.

Bregenz: Wie das Landesarbeitsamt mitteilt, ist in der gesamten Ostmark der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Wartberg am Starnberger See am stärksten. Eine Gegenüberstellung der unterjährigen Arbeitslosen von Anfang März bis Ende Juni ergibt einen Rückgang von 5722 auf 901, also um 84,5 v. H.

Königsberg: Am Dienstag ließ der Generalstabschef der faschistischen Miliz, Erzherzog Rupprecht, seine Kreisstabschef durch Deutschland mit einem Besuch Ostpreußens fort. Von Allenstein begaben sich die italienischen Gäste mit ihren deutschen Begleitern zum Reichsbahnmuseum Tannenberg. Erzherzog Rupprecht legte hier am Sarkophag des Generalstabschefs von Hindenburg einen rothen Kranz nieder.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 20. Juli 1938.

Spruch des Tages

Um ein guter Mutter zu sein, braucht es vier Dinge: ein weiches Herz, ein seines Auge, eine leichte Hand und immer frisch gewaschene Hände.

Anselm Genexbach.

Jubiläen und Gedenktage

21. Juli.

1886 Der Mutter Karl v. Pilow in Ambach gest.

Sonne und Mond:

21. Juli: S.-A. 4.01, S.-U. 20.10; M.-U. 14.07, M.-A. 23.22

Die Sense singt

Noch ist das Feuer der sommerlichen Sonnenentzündung in der Erinnerung nicht verblaßt, und schon müssen wir es spüren, dass des Jahres hohe Zeit sich langsam, aber beständig und gewiß neigt: Der Sommer geht dahin. In der grauen Morgenröthe, wenn das Tagesgesicht eben seinen Lauf begonnen hat, ist ein helles, helles Läuten über den Feldern. Das Dongeln der Sensen, die dem gelben Brotrorn das Scheideli singen, Abnugungsvoll erschauern die fruchtbaren Aebren bei diesem Kläng, der ihnen den Tod kündet, und der rot klatschmohn entzündet noch einmal, zum letzten Male, seine Faceln, feierliches Gelächte in der Stunde des Sterbens.

In goldenen Wellen fließt die Sonne über das Achterfeld, spiegelt sich im blanken Stahl der Sensen, deren Holme buntbunte Bänder tragen. Farbenfroh leuchten die Kopftücher der Mädchen. Und nun schwirren und schwingen die Sensen in den hohen Holmen, die sich in breiten Schwaden zur Seite neigen. Seiten nur gönnen sich die Schnitter eine knappe Attempause in ihrer harten Arbeit, die wenigen Sekunden, während der wehende Stein über das Sensenblatt fährt, müssen genügen. Unermüdlich schreiten die Frauen und Mädchen hinter den Schnittern her, sich bückend und bindend. Garbe auf Garbe stellt sich in Reih und Glied.

Wohl sieht ab und zu ein Scherzwort von den Jungen zu den Mädchen hinüber und umgekehrt, aber zu meist beherzt ein ernstes, ehrfürchtiges Schweigen der tätigen Menschen, denn heilig und heil ist die Stunde der Mähd. Nah ist man den guten Geistern des Korns. Frau Korn, strahlend weiß gekleidet, bewacht und behütet das Korn. Ihre Strafe trifft nur den, der keine Ehrfurcht vor den gelegneten Ahnen lenkt und sie hößwillig tritt.

Tiefen Sinn hat das Binden der Bauern oder irgend eines Menschen, der dem Felde zunahme kommt. Nicht die Betteln und bitten um ein "Angiebin" ist das Wesentliche, sondern ein Lebens- und Fruchtbarkeitsgegen ruht in dem uralten Brauch. Besonders bedeutungsvoll erscheint er für die Bäuerin.

Wie aus dieser Sitte ein frommes Fühlen spricht, so in noch viel höherem Maße aus dem alten Brauch, die leichten Holme oder gar die leichten Garbe auf dem Stoppelfeld zu lassen als Dank an die gütige Gottheit. Das geschah sehr lange, lange, bevor die Kirche ihre Danielsdienste einführte. Freilich entsprach es niemals germanisch-slawischer Art, viele Worte zu machen. In der Stunde der Arbeit fühlte man sich dem Gesetz der Gottheit nahe, ihr gemeinnütziges Werk empfand man als den höchsten Gottesdienst.

Simbund der Ernte ist die aus Aebren und Früchten gewundene Erntekrone, die, in der dunstigen Notzeit unseres Volkes fast schon vergessen, lebt zu neuem Leben erstanden ist.

G. Spohnholz.

Alte Goldmünzen außer Kurs

Von zum 1. September der Reichsbank anzubieten

Durch die Verordnung vom 16. Juli 1938 sind die auf Grund der Vorkriegsgezeuge ausgeprägten Goldmünzen zu 10 und 20 Mark mit Ablauf des 15. August 1938 außer Kurs gesetzt worden. Es ist damit der gleiche Zustand hergestellt worden wie im Laufe Österreichs, wo die Bundesgoldmünzen bereits durch Verordnung vom 25. Mai 1938 mit Wirkung ab 15. Juni 1938 außer Kraft gesetzt worden sind. Vom Zeitpunkt der Auflösung ab ist also außer den mit der Einziehung beauftragten Kosten niemand verpflichtet, die Münzen in Zahlung zu nehmen. Durch diese Maßnahmen wird im übrigen an der Münzgeschäftsgabe nichts geändert. Auf Grund des § 4 der Verordnung hat sich der Reichsminister der Finanzen die Bestimmung über die Gestaltung neuer Goldmünzen ausdrücklich vorbehalten.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, bat durch eine Verordnung vom 12. Juli 1938 angeordnet, dass alle außer Kurs gesetzten Goldmünzen der Reichsbank bis zum 1. September 1938 anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen sind.

El Toro, Bejis, Toras umzingelt und erobert.

Valencia, 19. Juli. Die Kolonne Batista leiste ihre Offensive im Abschnitt Viver siegreich fort. Nachdem die Lusitawise am Montag die republikanischen Stellungen vor den Orten El Toro, Bejis und Toras bombardiert hatte, warf die Infanterie am Dienstag die feindlichen Verteidigungsstellungen nieder und umzingelte in Gewaltmärschen das Gebiet des durch die Orte El Toro, Bejis und Toras gebildeten Dreiecks. Nach heftigem Kampf fiel das Gesamtgebiet nördlich des genannten Ortes in den Besitz der nationalen Truppen. Der Vormarsch wurde stellenweise über 10 km vorgetragen. Somit ist die Elche Teruel-Sagunt sowie die Spanierischen Höhen bis kurz vor Viver seit dem Besitz der Nationalen. Südlich dieser Städte stehen die Truppen General Batistas 6 Kilometer vor der Grenze der Provinz Valencia.

Entlastungsoffensive der Roten in Katalonien?

Glaubliche Nachrichten, die aus Katalonien eingetroffen sind, besagen, der rote Oberhauptling Región beabsichtige, an der katalanischen Front eine Offensive zu unternehmen, um die Levante-Front zu entlasten. Separatistische Kreise in Katalonien haben erklärt, dass sie im Falle der Einnahme von Valencia durch die Nationalen die Bemühungen nach Verhandlungen mit General Franco zum Zwecke der Übergabe des Landes unterstützen würden.

An die Betriebsführer im Kreis Meißen.

Der erste Leistungskampf der deutschen Betriebe wurde im Kreis Meißen zu einem großen Erfolg. 243 Betriebe beteiligten sich an demselben. Der Wert der freiwillig aufgebrachte sozialen Leistungen dieser Betriebe betrug 3.078.500,- Reichsmark und stellte den Kreis Meißen prozentual an die erste Stelle. Vieles wurde auch von den erstmals noch nicht am Leistungskampf beteiligten Betrieben getan.

Die deutschen Betriebe streben nun zum zweiten Leistungskampf an, um an der weiteren Gestaltung des sozialen Wohlfahrs der NSDAP zu teilnehmen.

Zum ersten Male ist auch den Kleinbetrieben durch die Schaffung des Leistungsaufzeichens für "vorbildlichen Kleindienst" die ansichtsreiche Teilnahme am Leistungskampf geboten.

In zahlreichen Anrufern führender Männer der Partei und der Wirtschaft ist in den letzten Tagen auf die Bedeutung des Leistungskampfes hingewiesen worden, so dass es sich erübrigte, nochmals näher darauf einzugehen.

Wir erwarten von unseren Betriebsführern, sich ihrer Verpflichtung gegenüber Führer und Volksgemeinschaft bewusst zu sein, und diese durch reelle Beteiligung am Leistungskampf der deutschen Betriebe unter Beweis zu stellen. Der Kreis Meißen muss auch im zweiten Leistungskampf wiederum die sozialen Beteiligung und Leistung an der Spitze marschieren.

Der Kreisobmann der DAF. Der Kreisleiter der NSDAP. gen. Kurt Chr. Der Kreisleiter der NSDAP. gen. Helmut Böhme, MdN.

SA-Kameraden aus der Ostmark zur Erholung in Wilsdruff. Seit gestern befinden sich in unserer Stadt sechs SA-Kameraden aus der deutschen Ostmark. Sie sind alle durch die bissige SA in Hitler-Kreisläufen untergebracht worden. Im opferbereiten Weile haben sich Gastgeber gefunden, diese Kameraden, die zum Teil unter den schwierigsten Verhältnissen in Österreich für die Idee des Nationalsozialismus kämpften, 14 Tage lang aufzunehmen. Möge es diesen Männern in unserer Stadt gefallen und mögen sie das finden, was sie suchen: deutsche hilfs- und einsatzbereite Menschen vom gleichen Denken und Fühlen, wie sie es selbst sind.

Entfernen von überhängendem Strauchwerk. In zahlreichen Gärten innerhalb der Stadt kann man feststellen, dass Zweige des in den Gartenanlagen stehenden Strauchwerkes über den Zaun nach den Fußwegen und Straßenrändern überhängen. Es ist notwendig, einmal darauf hinzuweisen, dass die Anleger verpflichtet sind, die Zweige und Strohzelte freizuhalten und das überhängende Fuß- und Strauchwerk, bis zu einer Höhe von 2,50 Meter entfernt werden muss. Nicht nur, dass überhängende Zweige bei Regenwetter unangenehm für den Fußgänger werden, binden sie auch den Verkehr, indem die Sicht an Strohzelten unübersichtlich wird.

Händler! Hast du dich schon zum Leistungskampf der deutschen Betriebe 1938/39 angemeldet? Kein Betrieb ist zu klein oder gar wirtschaftlich zu schwach, um nicht mit Erfolg an diesem edlen Wettkampf aller deutschen Betriebe teilnehmen zu können. Erst vor einigen Wochen wurde vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ein besonderes Leistungsaufzeichnen für vorbildliche Kleinbetriebe geschaffen. Im Leistungskampf der deutschen Betriebe steht der Kleinbetrieb gleichberechtigt neben dem großen Konzernbetrieb, wie der Leistungskampf des vergangenen Jahres praktisch bewiesen hat. Melde dich sofort bei der für dich zuständigen Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront an!

Tagesspruch.

es ist das Wörtchen „muh“ nur klein
Und doch hat's tiefen Sinn;
Dem Einen gill's als Trug und Schein,
Dem Andern als Gewinn.
Und wirst du vor die Frog' gestellt
Bringt's Freude, bringt's Bedruß —
Wenn dir die Pflicht die Waage hält —
Syrich stolz das Wort — : „ich muh!“

Arnold Boos.



Deutschlands neuer Gesandter in Brüssel
Von Bülow-Schwante, der vom Führer zum deutschen Ge-
sandten in Brüssel ernannt wurde. (Schell-Wagendörff)

Umfassende Soldatenkameradschaft

Eingliederung in den NS-Reichskriegerbund macht

Fortschritte.

Der NS-Reichskriegerbund teilt auf Grund zahlreicher Anfragen mit, daß die Frist für die Eingliederung der noch nicht angeschlossenen Verbände und Vereine ehemaliger Soldaten am 30. September abläuft. Bis zu diesem Zeitpunkt soll der Zusammenschluß aller ehemaligen deutschen Soldaten im NS-Reichskriegerbund zu einer einheitlichen und umfassenden deutschen Soldatenkameradschaft abgeschlossen sein.

Aus vielen Teilen des Reiches wird dem Reichskriegsgerüste und Dank der Kameraden darüber zum Ausdruck gebracht, daß es endlich gelungen sei, eine einheitliche und alles umfassende große Soldatenorganisation zu schaffen. Schon jetzt haben sich bei den Untergründungen des NS-Reichskriegerbundes Mitglieder von Regimentsvereinigungen und Waffenkameradschaften ehemaliger Soldaten in großer Anzahl zum Beitritt angemeldet. Vor allem aber ist überall die Eingliederung der Wehrmachtsverbände im Gange, so daß jetzt erstmals auch die jungen, aus dem Dienst der nationalsozialistischen Wehrmacht ausgeschiedenen Soldaten mit den Frontsoldaten des Weltkrieges eine machtvolle und unlosliche Einheit bilden.

Dr. Goebbels in Salzburg

Dienstag nachmittag traf der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, in Salzburg ein. Er wurde von Gauleiter Dr. Friedrich Ritter und Gaupropagandaleiter Ingenieur Salcher empfangen. Der Minister fuhr im Begleitung des Gauleiters nach Bad Gastein weiter, wo sich zu seiner Begrüßung der stellvertretende Gauleiter, Ingenieur Wintersteiger, und Landesstatthalter Dr. Ritter eingefunden hatten.



HJ-Führer reisen nach Japan.

Im Rahmen des deutsch-japanischen Jugendführeraustausches traten HJ-Führer eine Reise nach Japan an. Das war, wie man sieht, ein herzliches Abschiednehmen auf dem Bahnhof. (Weißbild-Wagendörff — M.)

Englands Königspaar in Paris

Vierjähriger Aufenthalt vorgesehen

Unter dem Jubel der Pariser Bevölkerung ist das englische Königspaar in der französischen Hauptstadt eingetroffen. Bei der Ankunft wurde zu Ehren des englischen Königs und der Königin ein Salut von 101 Schuß abgefeuert. Auf den Champs Elysée wachten große Menschenmassen, um beim Empfang des Präsidenten des britischen Weltreiches zugegen zu sein.

Während seines vierjährigen Aufenthaltes in Paris nimmt das englische Königspaar im französischen Außenministerium Wohnung. Am Mittwoch früh wird sich das Königspaar nach dem Grabmal des Unbekannten Soldaten begeben, um die Toten des Weltkrieges zu ehren, woran sich ein Empfang im Pariser Rathaus anschließt. Am Abend gibt das Königspaar ein Essen zu Ehren des Präsidenten der französischen Republik. Eine Galavorstellung in der Oper beschließt den Tag.

Am Donnerstag findet eine große Truppen- schau in Versailles statt und abends gibt Außenminister Bonnet ein Bankett im Außenministerium. Die Abreise des Königspaares ist auf Freitag vormittag festgesetzt. Vor Verlassen des französischen Bodens wird Georg VI. in Villers-Bretonneux das Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen australischen Soldaten einweihen.

Unter den Juwelen der Königin von England, die sie bei dem Staatsbesuch in Paris tragen wird, befindet sich auch der berühmte Kohinoor-Diamant. Mit einigen anderen Juwelen, die nach Paris mitgeführt werden, wird ein Wert von 1.500.000 Pfund Sterling repräsentiert.

Festliche Einzugsstraße

In Paris war das gesamte Interesse auf den Besuch des britischen Königspaares gerichtet. Der kleine Empfangspavillon am Rande des Bois de Boulogne, der an einer sonst schon längst nicht mehr benutzten Eisenbahnstrecke eigens für den königlichen Empfang errichtet worden ist, glänzte in Weiß und Gold. Gestört ist der Bau von dem Wappen Großbritanniens. Im Innern der Bahnhofs halle leuchteten herrliche Gobelins aus den französischen Nationalmuseen.

Die Einzugsstraße, auf der das englische Königspaar nach dem Empfang durch den Präsidenten der Republik auf dem Bahnhof seinen Weg nahm, führte die Avenue Foch zum Étoile-Platz hinauf, der von riesigen Flaggenbündeln, von Tricolores und Union Jacks umspannt ist. Weiter ging der Weg unter dem Jubel der Spazier bildenden Menschen die Prunkstraße der Champs-Elysées hinab unter einem Hahnenwald bis zum Concorde-Platz, vorbei an zwei Monumentalwappen der dritten Republik und des Vereinigten Königreichs Großbritannien, über die Seine-Brücke hinüber zum Palais Bourbon (dem französischen Abgeordnetenhaus), gleich dahinter zum Quai d'Orsay, in dessen vollständig erneuerten Räumen das Königspaar Wohnung nehmen wird.

Zur Spazierbildung waren 35.000 Mann der verschiedenen Truppengattungen aufgeboten. Hierbei sind die Polizeistreitkräfte, die Abteilungen der Republikanischen Garde und der Mobilgarde nicht mit eingerechnet. Durch sämtliche Kundfunde und in Sonderausgaben der Boulevard-Presse wurden die Abreise des englischen Königspaares aus London, ihre Ein schiffung an Bord der königlichen Yacht "Enchantress" im Hafen von Dover, ihr Eintreffen vor Boulogne und die Weiterfahrt gemeldet.

In diplomatischen und politischen Kreisen Frankreichs weiß man darauf hin, daß König Georg VI. mit der Übersiedlung habe und einen offiziellen Besuch außerhalb Englands mache, bevor er in Delhi zum Kaiser von Indien gewählt sei. Die Tatsache, daß der englische König sich zum ersten Auslandsbesuch nach Frankreich begebe, unterstreiche nur noch den Sinn und die hohe politische Bedeutung, die unter den augenblicklichen Umständen dieser Reise zulomme.

Der Empfang in Boulogne

Als die königliche Yacht "Enchantress" auf der Nee de von Boulogne eintraf, wurde im gleichen Augenblick das Denkmal "Britannia", das an die erste englische Truppenlandung im Jahre 1914 erinnert, enthüllt. Fünf Minuten später legte die Yacht am Kai an. Eine Ehrenkompanie präsentierte. Wenige Minuten später lieg der französische Außenminister Bonnet, der nach Boulogne gefahren war, um im Namen der französischen Regierung das englische Königspaar zu begrüßen, an Bord der Yacht.

Dann verliehen König Georg VI. und Königin Elisabeth mit Gefolge das Schiff und begaben sich nach Abschreiten der Ehrenkompanie zu dem bereitstehenden, in Blau und Gold gehaltenen, auf beiden Seiten mit großen englischen Fahnen und dem Wappen des Hauses Windsor geschmückten Sonderzug, der unter den Klängen der Marseillaise und der englischen "Pompier-Marsch" fuhr.

Fahrt zum Quai d'Orsay

Der Präsident der französischen Republik und Frau Lebrun sowie Ministerpräsident Daladier, Außenminister Bonnet und die übrigen Mitglieder der Regierung begrüßten das Königspaar auf dem Bahnsteig in Paris. Im Augenblick der Ankunft des Sonderzuges wurden 13.000 Brieftauben aufgelassen. Unter dem Jubel der Menschenmassen bestiegen dann König Georg VI. und Staatspräsident Lebrun den ersten Wagen der langen Autokolonne. Im zweiten Wagen nahmen Königin Elisabeth und Madame Lebrun Platz. Im dritten Wagen befanden sich Daladier und Bonnet mit Außenminister Lord Halifax. In den nächsten Wagen hatten die Mitglieder des Gefolges und die französische Abordnung, die dem Königspaar beigeordnet ist, Platz genommen.

Begleitet von Eskadronen berittener Spahis und berittener Republikarde sowie von motorisierten Polizeikräften setzte sich die Wagenkolonne in Bewegung. Die Volksmenge schwiegt Hüte und Fähnchen in den blau-weiß-roten Farben der Tricolore und des Union-Jack.

Am Concorde-Platz selbst, den die Franzosen gern als den schönsten Platz der Welt bezeichnen, bildeten 250 bis 300 schwere und leichte Taxis sowie Formationen aller Truppengattungen in ihren malerischen Uniformen Spalte. Als das Auto des Königs auf dem Platz eintraf, erhob sich langanhaltender Jubel, und immer wieder muhte Georg VI. nach beiden Seiten dankend grüßend das Großkreuz der französischen Ehrenlegion.

Nach dem offiziellen Besuch des englischen Königs paares beim Staatspräsidenten, bei welcher Gelegenheit der Königin ein aus den achtzig Jahren des vorigen Jahrhunderts stammender Wandteppich als Geschenk überreicht wurde, lehrten die englischen Gäste in den Quai d'Orsay zurück, wo König Georg die Mitglieder des in Paris akkreditierten Diplomatischen Corps empfing.

Galaessen im Elysee

Nach dem offiziellen Besuch, den das englische Königspaar kurz nach seinem Eintreffen in Paris dem Staatspräsidenten abtatete und bei welcher Gelegenheit der Königin ein aus den Achtzig Jahren des vorigen Jahrhunderts stammender Wandteppich als Geschenk überreicht wurde, lehrten die englischen Gäste in den Quai d'Orsay zurück, wo König Georg die Mitglieder des in Paris akkreditierten Diplomatischen Corps empfing.

Um 20 Uhr begaben sich die englischen Gäste erneut ins Elysee, wo der Staatspräsident ihnen zu Ehren ein Gala-Essen gab, umrahmt von künstlerischen Darbietungen. Bei diesem Essen wurden Trinksprüche ausgetauscht.

Staatspräsident Lebrun gab in seinem Trunkspruch seiner Freude darüber Ausdruck, Sprecher der aufrichtigen Gefühle zu sein, die das französische Volk für England hege. Er erinnerte jedoch an die Vergangenheit und hob dabei die Wirksamkeit der französischen englischen Entente während des Weltkriegs hervor. In der Nachkriegszeit habe sich die Norm dieser Entente zwar ändern können, aber ihre Solidarität, die im Heuer der Schlachten geschmiedet worden sei, sei nie mals vergessen worden. In der augenblicklichen moralischen Unordnung, in der sich die Welt befindet, möchten die gemeinsamen Gedanken beider Länder unverzichtbar auf die Aufrechterhaltung des Friedens gerichtet sein. Die vollkommene Verständigung dieser beiden Länder erscheine immer mehr als ein besonderes Element der Sicherheit zu Gunsten der Zivilisation und des Friedens.

König Georg erklärte einleitend, es sei ihm eine besondere Freude, seinen ersten Auslandsbesuch Paris abzustatten, der Hauptstadt des Landes, mit dem England durch so viele Erinnerungen und gemeinsame Opfer verbunden sei. Eine enge und lange Zusammenarbeit habe den Beweis erbracht, daß beide von denselben Idealen bestimmt seien. Beide Völker seien durch die demokratischen Grundsätze verbunden. Sie seien stolz auf die politischen Gläubigen, den sie mit anderen großen Nationen teilen, aber sie seien sich auch darüber klar, daß er schwere Verantwortlichkeiten nach sich ziege.

Ebenso wie der französische Staatspräsident es unterstrichen habe, wolle er darauf hinweisen, daß die französisch-englische Freundschaft niemanden ausschließe. Sie sei gegen keine andere Richtung gerichtet, im Gegenteil, der dringende Wunsch beider Regierungen sei der, auf dem Wege internationaler Abkommen eine Lösung für die politischen Probleme zu finden, die den Weltfrieden bedrohten, und für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die den menschlichen Wohlstand behinderten.

London: „Gegen niemand gerichtet“

Die englischen Blätter bringen ausschließlich das Programm der vier Tage des englischen Königsbesuchs in Paris und lassen sich in langen Sondermeldungen ihrer Pariser Vertreter über die Ausschmückung der französischen Hauptstadt und die Stimmung der Bevölkerung berichten. In Sonderartikeln wird das Werden der englisch-französischen Freundschaft unter häufiger Verwendung der Worte "Entente cordiale" gefeiert. Auch die Letzteren der Blätter behandeln den Königsbesuch. Ihr Grundsatz ist die Verleistung der englisch-französischen Freundschaft, die jedoch gegen niemand gerichtet sei und jedem, der sich ihr anschließen wolle, offenstehe.

"Daily Telegraph" erläutert u. a., man sollte es nicht für möglich halten, daß die politischen Zwecke des Besuches irgendwie mißverstanden würden. In erster Linie würden die Ereignisse in Paris eine Demonstration und ein neues Freundschaftsversprechen zwischen zwei Nationen sein, die in den letzten Jahren durch die Gemeinsamkeit der Gesellschaft und der Interessen näher aneinander gerückt seien. In zweiter Linie — und das sei in letzter Konsequenz noch wichtiger — würden sie zu der Übereinstimmung führen, daß sich aus dieser Freundschaft eine starke Grundlage für den Frieden ergeben könnte. Auf Seiten von beiden Seiten wünscht man, daß diese Freundschaft, die gegenseitige Garantien in sich schließe, erfüllt sei. "Daily Mail" schreibt, durch den Königsbesuch in Frankreich würden die gegenseitige Freundschaft und die Zusammenarbeit, die gegen niemand gerichtet seien und lediglich von der Sache des Friedens geleitet würden, noch mehr gefestigt werden.

Paris: Freundschaft mit England

Auch die Pariser Presse sieht ganz im Zeichen der Ankunft des britischen Königspaares in der französischen Hauptstadt. In diesen Schlagzeilen wird den Lesern noch einmal die Freude Frankreichs und der Enthusiasmus der Pariser Bevölkerung über den Besuch vor Augen geführt.

"Matin" untersucht, daß die britisch-französische Freundschaft gegen niemand gerichtet sei und der Aufrechterhaltung des Friedens diene. Die Freundschaft beider Länder gebe Kraft und Stärke, um das Zusammenspiel feindlicher Blöcke zu verhindern. "Petit Parisien" bringt auf seiner ersten und zweiten Seite ausschließlich Erklärungen bekannter französischer politischer Persönlichkeiten aus allen Lagern zu dem Königsbesuch. In allen Antworten wird die enge Zusammenarbeit der beiden großen Demokratien für die Erhaltung des Friedens in Europa und in der Welt hervorgehoben und unterstrichen.

Sowjet-Grenzwächter erscheint Polen

Die polnische Presse berichtet über einen Grenzwachenfall im Kreis Tarnów in Schlesien. Ein sowjetischer Grenzwächter begab sich auf polnisches Hoheitsgebiet und erschoss dort das 16jährige Bauernmädchen Maria Kirschkov. Dann floh er über die Grenze zurück. Die zuständigen polnischen Behörden haben sofort Protest eingelebt.

Siedlerschiff auf der Wolga

175 Jahre Wolgadeutschland.

Am 22. Juli 1763 erließ die Baronin Katharina II. von Russland ein Manifest, in dem sie siedlungswillige Deutsche aufforderte, sich in Russland niederzulassen. Die Absicht der Baronin war es, dadurch die öden Gebiete an der mittleren Wolga und auch im Kasatschungsgebiet der landwirtschaftlichen Kultur zu erschließen. Dieser Aufforderung folgten zunächst etwa 3000 schwäbische Familien mit 27 000 Mitgliedern aus allen Ständen und Schichten der Bevölkerung. Sie siedelten sich fast geschlossen an den mittleren Wolga an, wo jeder Siedler etwas über 32 Hektar Land erhielt. Außerdem wurden den Siedlern zahlreiche Erleichterungen gewährt wie Befreiung vom Militärdienst, Befreiung von den Steuern und sonstigen Abgaben usw. Diese ersten Siedlerstrom folgten später noch einmal 10 000 Niedersachsen und führten daran wieder Schwaben, die die deutschen Kolonien an der Wolga wesentlich verstärkten. So entstand mitten in dem großen russischen Reich eine wertvolle Insel des Deutschlands. Gerade die Wolgadeutschen hielten an ihrer deutschen Art fest, bewahrten sich ihren Glauben, lebten nach den Sitten ihrer alten Heimat, trugen nach wie vor ihre alten Trachten und blieben vor allen Dingen auch ihrer Muttersprache treu, die für ganz ihrem Heimatdialekt gemäß präsent. Ihre Kirchen und Schulen waren deutsch, deutsch blieb die Erziehung ihrer Kinder, und so wurde im Wolgabereich ein starkes, tüchtiges Bauerngeschlecht empor, das das übrige russische Bauerntum an Tüchtigkeit und Häufigkeit weit übertraff.

Durch das natürliche Wachstum des Siedlervolkes mochte diese deutsche Insel ungefähr zu einer Menschenzahl von 250 000 angewachsen sein, die zusammen etwas über 5 Millionen Hektar Boden besaßen. Seit den Tagen der Baronin Katharina bis in die Zeit des letzten russischen Zaren hinein haben diese deutschen Siedler die Gastfreundschaft des russischen Volkes dankbar genossen, sie waren auf dieser neuen Heimat erzie zu Wohlstand gelangt, man hatte ihnen die Früchte ihres Fleisches gelassen, ja, die einsichtigen Oberschichten Russlands haben in diesen Wolgadeutschen Bauern ein Vorbild für das russische Bauerntum überhaupt. Die bolschewistische Revolution brachte dann jenen tragischen Umschwung des Schicksals der Wolgadeutschen. Diese barbarischen Vernichter aller Kultur mussten ja in dieser deutschen Insel einen Hort der Acht und Ordnung erblitzen, an dem der bolschewistische Geist zerschellen musste, wenn man nicht einfach mit rohstem Gewalt diese Siedler austrieb und vernichtete.

Nicht nur, daß die Wolgadeutschen unter der allgemeinen Unterdrückung der Bauern durch die Sowjets zu leiden hatten. Ihnen wurde noch ein besonderes Martyrium auferlegt. In brutalster Weise gaben die Bolschewiken die Wolgadeutschen, denen sie das Korn gezaubert hatten, jenen furchtbaren Hungerjahren 1920/1921 preis. Man entzogte die Siedler, vertrieb sie von ihren Gehöften, vernichtete den Fleisch einer Jahrhundertealten Kultur, und glücklich mußten noch diejenigen gerissen werden, die vor den bolschewistischen Horden ihr letztes Leben retten konnten. Ein großer Teil der Wolgadeutschen aber wurde von den Bolschewiken wie Vieh zusammengetrieben und in die Wälder Siberiens verschleppt, wo man die Männer zur Arzneibarkeit trieb, die sat den sicher Tod bedeutete, die Kinder sich man versprechen und die Frauen kehrte man in Gefängnisse und Zuchthäuser. Der bolschewistisch-jüdische Haß gegen alles Deutsche vollendete hier auf grausamste sein Nachwerk und vernichtete ein blühendes, gesundes Leben eines deutschen Volksstammes, der sich nichts weiter hatte zufallen kommen lassen, als daß er inmitten fremden Volldums ein Beispiel deutscher Fleisches und deutscher Kultur gewesen war. J. B.

Der Einzelhandel

lebt geschlossen im Leistungskampf der deutschen Betriebe. Es gilt, das Leistungsbzeichen für vorbildliche Kleinbetriebe und das Gaudiplom zu erwerben oder gar NS-Musterbetrieb zu werden.



(11. Fortsetzung.)

"Ich danke dir, Vater! Auch für einen Vertrauen . . . trotz meiner Schweigefamilie!" Welde Männer fühlten, daß sie nun wieder die alten waren, daß das innige, beinahe kameradschaftliche Verhältnis wieder bestand zwischen ihnen, wie es gewesen war seit Peters Knabenjahren. Mutter Helmreich aber machte von ihrem Recht als Mutter Gebrauch. Sie lachte und weinte in einem Atem und fiel ihrem Jungen einfach um den Hals.

"Ich hätte schon längst zu euch gesprochen," fuhr Peter fort, "wenn ich's geburst hätte. Pastor Albers hatte wirklich recht . . . mein Schweigen hatte einen Grund. Aber jetzt ist's so weit. In den nächsten Tagen fahre ich nach Berlin, es wird vierzehn Tage, drei Wochen dauern, und wenn das neue Jahr kommt, dürft ihr auch über das sprechen, was ich euch jetzt schon anvertrauen will."

Pastor Albers erhob sich, Peter bat ihn zu bleiben. "Es braucht auch Ihnen kein Geheimnis zu sein, Herr Pastor! Wer so zur misszierenden Gemeinschaft gehört, hat auch ein Recht, als Hörigen zu gelten. Ich bin von meiner Firma mit einem bestimmten Auftrag in diesen Teil des Gebirges gesandt. Das Reich hat die eine Hälfte des Kapitals dieser Gesellschaft in Händen, das Reich hat mich aus Amerika zurückgerufen und mir die technische Leitung übertragen. Es sind mit zwei Talsperren gut gelungenen drüber, deren Planung nicht ganz einfach war. Da hat man sich denn auf der Botschaft in New York daran erinnert, daß dieser Helmreich ja eigentlich ein Deutscher ist und hat mich den Amerikanern ausgespannt. — Es war der glücklichste Tag meines Lebens, als mich mein Vaterland wiederrief. Nun helfe ich aufzubauen, Arbeit schaffen und Werte dazu."

"Du sagtest, daß du bestimmte Pläne hast, Peter?"

"Ja, ganz feste sogar, Schwestern! Ich soll eine

Ausländische Jugend kommt nach Nürnberg

Der Reichsjugendführer über seine Besprechungen in Rom und Wien

Der Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, ist von seiner privaten Auslandsreise, bei der er mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem Parteisekretär Saracco in Rom sowie mit Prinzregent Paul und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch in Wien Besprechungen hatte, nach Deutschland zurückgekehrt.

Wie der Reichsjugendführer einem Pressevertreter erklärte, werde Parteisekretär Saracco eine 100 Mann starke Abordnung der Giovani dell'Ufficio als Gäste der FJ zum Nürnberger Parteitag entsenden. Auch Vertreter der jugoslawischen Jugend erwarten sie in Nürnberg. Im übrigen sei er mit dem Parteisekretär Saracco einer Meinung gewesen, daß die Freundschaft besonders dadurch nachdrücklich gefördert werde, daß man ihre Führer zu einem längeren Aufenthalt in das andere Land entende, um vor allen Dingen die Freundschaften zu fördern.

Bei seiner Besprechung mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch bemerkte der Reichsjugendführer, es sei offenbar, daß die großen europäischen Staatenmänner, die nicht von der wantelmütigen Sunst partizipativen Koalitionen allein ihren Auftrag bearbeiteten, ausnahmslos in einer leidenschaftlichen Hingabe sich der Erziehung und Erziehung der Jugend ihres Landes annahmen. Es sei nicht ohne Grund, daß nur in den demokratischen Staaten alten Russens die Jugend in Opposition zur Staatsführung stände.

General Russo in Masuren

Einen Tag待te der Generalstabshof der faschistischen Miliz, Exzellenz Russo, in Ostpreußen. Nach der Antrittsredelegung im Reichsschloss Tannenberg ging die Fahrt durch das schöne Süd-Ostpreußen über Allenstein, Wartenburg und Bischofsburg nach dem berühmt am Niederrhein gelegenen Südergau. In Sorau besichtigten die Gäste Sonderheiten der SA-Brigade 2 (Masurien) bei einer Schauübung. Noch in der Nacht verließen die italienischen Gäste mit ihrer deutschen Begleitung im Sonderzug Ostpreußen, um sich nach Biebrzbaden zu begeben.

Zölllicher Unfall beim Italien-Rundflug

Der Deutsche Dietrich führt mit 99,2 Punkten.

Sturm und Regen, vor allem aber dicker Nebel, zwangen zu einer Unterbrechung der Weltmeisterschaft des Dritten Internationalen Rialto-Rundfluges. Nachdem die deutschen Teilnehmer die Prüfung zur Erteilung der Transportwirtschaftlichkeit und des Brennstoffverbrauchs, d. h. der „Kilometer-Un Kosten“, beendet hatten, sah sich die Kommission zur Verschiebung dieses Wettkampfes wegen schlechter Witterung veranlaßt.

Die italienische Maschine „Chibbi“ von Manzini fuhr in dichtem Nebel in voller Geschwindigkeit gegen einen Hügel, wobei — den ersten Nachrichten zufolge — ein Jäger gestoßen, ein anderer schwer und der dritte leicht verletzt worden sein soll.

Nach den Ergebnissen des Landungswettbewerbs führt der Deutsche Christian Dietrich aus „Siebel“ mit 99,2 Punkten vor den Italienern der Bernardi (77,7), Colombo (70,9) und Pancera (65,7), deren neueste Salinan 202 II-Maschinen sich gleichfalls sehr gut bewährt.

Flammenod im Auto

Im vollen Fahrt gegen einen Baum. — Benzinank explodiert.

Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen aus Köln-Mülheim fuhr abends am Ausgang von Röttgen in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Benzinank explodierte und im gleichen Augenblick stand der ganze Wagen in hellen Flammen. Von zwei Fußgängern, die in der Nähe waren, wurden zwei Insassen aus dem brennenden Wagen herausgezogen. Sie mußten ins Krankenhaus geschafft werden, da sie schon schwere Verbrennungen erlitten hatten. Einer von ihnen erlag in der Nacht seines Verwundungen. Der Fahrer des Wagens war so unglaublich eingeklemmt, daß er dem Flammenod nicht mehr entgehen konnte.

begrenzten Mengen. Den Strom schaffen für die Schmelzöfen . . . das ist meine Aufgabe." "Und den soll ein Kraftwerk, ein Wasserkraftwerk liefern?" warf Pastor Albers ein.

"Ein Kraftwerk am Fuße einer Talsperre."

"Und wo ist denn die Talsperre? Soviel ich weiß, liegen alle bisher gebauten Talsperren drüber auf der andern Seite am Südwestabhang!"

"Diese Sperrre wird gebaut, Vater. Ich werde sie bauen. Seit Wochen war ich unterwegs. Ihr erinnert euch . . . die Tagesausflüsse ohne Begleitung!"

"Und ob ich mich erinnere!" warf Eva vorwurfsvoll dazwischen.

"Doch, ich habe das ganze Gelände untersucht und alle Möglichkeiten erwogen, die für den Bau in Betracht kommen."

"Und wo soll sie nun gebaut werden?"

Erwartungsvoll sahen alle zu Peter. Der nahm langsam einen bedächtigen Zug aus seiner Pfeife, dann entzogte er ruhig: "Hier bei uns. Das Vielenbachtal kommt einzigt und allein in Frage. Hier ist die Sperrre mit den geringsten Kosten und dem größten Nutzenfaktor zu bauen. An der scharfen Krümmung talabwärts wird die Mauer zu steilen kommen. Die „krumme Nase“ sagen sie doch hier zu diesem Felsen!"

"Alle waren erregt aufgesprungen.

"Das heißt also . . . wenn ich recht verstehe . . . muß unser Dorf . . . nach Birkenbach verschwinden?"

Ernst nickte Peter.

"Ja, Vater. Es wird in zwei Jahren nicht mehr stehen. Es wird auf dem Grunde des Sees ruhen, fast vierzig Meter tief, und droben werden Boote fahren!"

"Du lieber Heiland! Ist das wahr, Peter?"

"Ja, Mutter! Es stimmt. Aber, fröste dich, wir werden auch neu bauen, was wir zerstören, und werden es schöner bauen und größer."

Ganz still war es nun im Raum. Der Mutter standen die Tränen in den Augen. Vater und Schwester sahen ernst vor sich nieder. Pastor Albers war der erste, der sich sah.

"Sie haben große Pläne, Herr Helmreich! Möge Gott Segen auf dieser Arbeit ruhen. Werden Sie diese Nielenaufgabe zu Ende führen können?"

"Ich habe mich vor der Arbeit mein Leibtag nicht gebrüderet, Herr Pastor! Und wenn der Herrgott sieht, daß einer ordentlich zuspielt, wenn er merkt: der Herr Gott unten weiß und kann etwas — dann müßte es doch ungewöhnlich sein, wenn er der guten Sache seinen Segen verweigern wollte!"

Sowjetflieger über Korea

Sowjet-Eindringlinge auf mandschurischem Boden erhalten Verstärkung

Die Sowjettruppen, die sich in den Westbezirken bei Schantung eingerichtet haben, erhalten, wie aus Söul gemeldet wird, laufend Verstärkung, und das, obwohl die Verhandlungen zur Beilegung des Grenzwilhelms weitergehen. Es befinden sich bereits mehrere hundert Soldaten auf mandschurischem Gebiet. Gleichzeitig werden die im Ostbezirk der Provinz-Pai siegenden Truppen verstärkt. Eine neue Grenzverteidigung trug sich im Stromgebiet des Yumenflusses zu, wo zwei sowjetrussische Flieger Erdungslagage über koreanischem Boden ausführten.

Judas Ende

Landesverräter hingerichtet.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilte, am 26. Oktober 1914 in Löwen (Schlesien) geborene Helmut Ahlmann aus Breslau wurde hingerichtet. Gelegenheit eines Verwandtenbesuchs in einem Nachbarstaat kam er, mit einem Spion gewonnen und hat diese Verbindung fast zwei Jahre lang aufrechterhalten. Er hat geheimzuhalte militärische Angelegenheiten aus Gewissenssorge verraten. Für den verhältnismäßig geringen Verratsloben mußte er jetzt mit dem Leben büßen.

Olympia 1944 in Tokio?

Bereits für die Olympischen Spiele bereit.

Das Internationale Olympische Komitee hat an das italienische OK die Anfrage gerichtet, ob Italien bereit sei, die Olympischen Spiele 1940 durchzuführen. Italien hat die Antwort erbracht, daß es bereit sei, die Durchführung der Spiele zu übernehmen.

Im übrigen hat der japanische Botschafter im Brüssel dem Präsidenten des Internationalen OK, Graf Paillot-Baillot, in einem Schreiben offiziell mitgeteilt, daß Japan von der Durchführung der Spiele Abstand nehmen werde. Als Grund wird angegeben, daß die japanische Regierung alle moralischen und materiellen Kräfte der Nation auf die Herstellung eines dauerhaften Friedens in Ostasien konzentriert werde. Weiter heißt es in dem Brief: "Die Stadt Tokio hofft, die 13. Olympischen Spiele im Jahre 1944 in Japan organisieren zu können und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Schritte in diesem Sinne unternehmen würden."

Die Europameisterschaft der Starboote wird zur Zeit auf der Kieler Woche ausgetragen. Der deutsche Weltmeister von Höhnschier, der in der ersten Fahrt noch gebrochen, konnte seinen Punktwert durch den Gewinn der zweiten Fahrt aufholen und steht jetzt punktgleich mit 32 Punkten zusammen mit den beiden italienischen Booten und dem einen spanischen Boot.

Aus den Vorruhndämpfen der Frauen zur Handball-Weltmeisterschaft wurden die acht teilnehmenden Vereine für die Endklasse in Breslau ermittelt. Die Breslauerinnen sind am 27. Juli in Breslau statt und steht folgende Mannschaften als Gegner: EVA-Berlin gegen Eintracht-Frankfurt, Einsiedel gegen Polizei-Dresden, Stadion-Düsseldorf gegen Germania-Jahn-Wagdeburg, VfR-Mannheim gegen ACO-Königsberg.

Nast vollständig im Beisein des Zwischenpreises zwischen den Italienern und Belgien steht jetzt die Frankreich-Rundfahrt. Auf der 11. Etappe von Montpellier nach Marseille liefern sich die beiden größten Rivalen, der belgische Spitzeneisverkäufer Bartali, und der ihm auf dem Fuß folgende Italiener als knapper Sieger hervor. Bartali hat noch einen knappen Vorsprung in der Gesamtwertung vor Bartali. Die fünf noch im Rennen befindlichen Deutschen könnten sich nicht in den Hauptgruppe halten, zumal sie oft von Reiterschäden verfolgt wurden. Beckerling war wieder einmal der beste Mann.

"Und wenn die Menschen hier ihre Heimat nicht aufgeben wollen?"

Schwarz atmete Peter auf, aber dann wurde seine Stimme hart.

"Ich will's nicht hoffen, daß es nötig ist — aber sollte es doch der Fall sein, dann werde ich sie eben zwingen müssen. Ich bin drüber mit auf den ersten Blick sicher und überwindlichen Schwierigkeiten fertig geworden, als mein Vater stirbt. Da werde ich es in meiner Heimat mit meinen Plänen gewiß schaffen!"

Ernst und still ging dieser Abend zu Ende.

Seit jener sonntäglichen Unterredung mit ihrem Mann ging Christa still aber entschlossen ihren Weg. Sie nahm die Bügel des Hauses fest in die Hand. Im Morgengrauen sah sie mit den Mägden im Stall, überwachte die Milchablieferungen an die Molkerei; die Küchene, die nicht genug Arbeit hatten, stellte sie im Schweinstall an, in dem es manches auszubessern gab; die halbe Zeit für die Mägde war auch vorüber; wer nicht im Stall oder in der Küche zu tun hatte, bekam Fleischzettel in die Hand und mußte ausbessern und stopfen. So lief die Wirtschaft wie am Schnarchen.

Thiele, der alte Schäfer, sah am ersten, welch anderer Wind jetzt blies. Blinzeln stand er oft in der Tür seines Schafstalles, den er nur ungern verließ, und sah ihr zu.

Sieht aus wie eine Schuhmagd, die Frau . . . aber gut ist's, gut ist's! murmelte er dann passend. "Gut für den Hof und gut für sie."

Ob es gut für sie war? Christa hatte nicht Zeit, sich Rechenschaft darüber abzulegen. Sie ruhte am Tage nur, wenn sie am gemeinsamen Mittagstisch saß, und abends fiel sie todmüde ins Bett. So blieb ihr nicht viel Zeit zum Nachdenken.

Ihr Vater versuchte manchmal, ihr klar zu machen, daß sie es doch nicht nötig habe, wie eine Schuhmagd zu arbeiten, und er wolle mit ihrem Mann reden.

"Aber sie wies ihn kurz ab. Komme herein, Vater, setz dich und trink Kaffee bei mir! Ich hab auch noch Butterkuchen hier . . . aber las das Gedreie von diesen Dingen! Ich weiß, was ich tue, und es geht niemand etwas an. Ich verbiete dir auch, mit Otto darüber zu reden. Das sind Sachen, die keinen Dritten kümmern sollen. Du hast mich mit ihm verheiratet, damit hast du auch das Recht an ihm abgetreten, dich in meine Angelegenheiten zu mischen."

(Fortsetzung folgt.)

„Ruf zur Sammlung.“

Und deutsche Turner marschierten ...
Bund/Breslauer Turn- und Sportfest vom 23.-31. Juli 1938.)

Von Johannes Theuerkauß.

In der Reihe der Volksfeste, die für das Jahr 1938 vor-
gesehen sind, nimmt das Deutsche Turn- und Sport-
fest in Breslau einen besonderen Rang ein, es übertragt
zahlenmäßig und räumlich alles Dagegenste.

Es ist ein langer Weg, der in diesem Fest führte. 1816
waren es zwei süddeutsche Turner, Georgii und Kallenberg, die
einen „Ruf zur Sammlung“ an die damaligen deutschen Turn-
vereine richteten. In Heilbronn fand daraufhin ein Treffen
statt, das zwar nur ein Haufen von Menschen zusammen-
führte. Aber die Idee ging doch von hier aus und erhielt hier
zum ersten Mal ihre Form. Dem Plan lag nicht der Gedanke
zu Grunde, ein Turnfest für einen landschaftlich begrenzten
Kreis zu begehen, sondern — und darin lag das Wesentliche! —
es sollen Turner aus allen Kreisen Deutschlands, unabhängig
der vielen Grenzen und Poststationen, in dem deutschen
Staatenvertrag zusammen kommen. Man wollte damit den
Gedanken von 1816, der die Einheit des deutschen Volkes zum
Ziel hatte, wieder aufnehmen. Doch erst 1860 war die Idee
so weit gereift, daß sich die deutschen Turner in größerer An-
zahl in Coburg zusammen fanden und ungeachtet der noch be-
stehenden Kleinstaaten die „Deutsche Turnerschaft“ begründeten. Das Coburger Fest war wegweisend für die Zu-
kunft, es erhielt die Bezeichnung „Erstes Deutsches Turnfest“. In bestimmten Zeitabständen wiederholten sich sodann diese
Veranstaltungen. Die Feststädte wechselten, die Zahl der Teil-
nehmer wuchs ständig.

1913 fand in Berlin das 12. Deutsche Turnfest statt, es
stand im Zeichen der 1813 erfolgten Erhebung gegen die Unter-
drückung durch Napoleon. Dann trat eine Pause von 10 Jah-
ren ein.

1923 trafen sich in München Deutschlands Turner zum
13. Deutschen Turnfest. Wenn auch die Geldentwertung eine
üble Nebenergebnisung für die Feststage in Bayern gewesen ist,
so stand das Ganze doch wie eins unter Georgii und Kallenberg
unter dem Leitwort „Ruf zur Sammlung“. Münchens Be-
völkerung war begeistert von der großen Schar der Festgäste,
und diese Begeisterung weckte angesichts der schlimmsten völk-
ischen Herrschaft manche Hoffnung für die Zukunft.

Das 14. Deutsche Turnfest stand in Köln am Rhein statt.
Dort lag zum ersten Male wieder eine politische Note zu
Grunde. Das Rheinland war gerade von Koblenz Strom-
abwärts von den feindlichen Belagerungsstruppen geräumt wor-
den. Die deutschen Turner sollten als Erste in das eben frei
gewordene Rheinland einziehen, der Gedanke der Zusammen-
gehörigkeit der durch den Versailler Vertrag vom Reich ab-
getrennten Gebietsteile sollte nachdrücklich wachgerufen wer-
den. Er stand auch seinen schönsten Ausdruck, als beim Festzuge
vor der Haupttribüne die Turner aus dem damals besetzten
Saargebiet anmarschiert kamen. In diesem Augenblick spielte
die Standmusik das Deutschland. Es war neben der Helden-
ehrung der erstaunliche Augenblick am Hauptfestzuge.

Im Jahre 1933 fand das 15. Turnfest in Stuttgart statt.
Der Führer und Kämpfer hielt hier vor den rund einer Million
zählenden Festgästen eine Rede, in der er die Verdienste des
großen Volksfürsprechers, Friedrich Ludwig Jahn, hervorhob.

Wenig früher die Deutschen Turnfeste immer nur einen
Teil der Leibesübungen treibenden Verbände erfassen, so sind
heute alle turnerischen Kräfte zu einem großen Bunde zu-
sammengeschlossen, und auf ein einziges Ziel ausgerichtet:
Deutschland. In diesem Reihen steht das Deutsche Turn-
und Sportfest in Breslau 1938. Und heute schon wissen wir,
dass mit dem Breslauer Fest der „Ruf zur Sammlung“ seine
schönste Erfüllung findet. Mitte März lagen bereits 140 000
Voranmeldungen aus dem Reich vor. Die Zahl wird sich im
April ohne die Festteilnehmer aus der Umgebung Breslaus
weit über 200 000 erhöhen. Dazu werden über 30 000 Kame-
raden aus dem Lande Österreich erwartet. Die Tschechoslowakei
hat für die Sudetendeutschen Turner 30 000 Pässe zur Ver-
fügung gestellt. Mitte März waren bereits 28 000 Festteil-

nehmer gemeldet, die sich an den vollpolitisch wichtigen An-
schlußtreffen beteiligen werden. Auch diese Zahl wird sich ver-
doppeln. Die Breslauer Bevölkerung stellt in wenigen
Wochen 80 000 Privatquartiere zur Verfügung. Für weitere
90 000 ist die Unterbringung in Bassenquartieren in Breslau
gesichert. Es war nötig, die Unterbringung der Festgäste auch
auf die Nachbarstädte in einem Umkreis von 30 Kilometer von
Breslau aus vorzusehen. Welchen Umfang der sportliche Teil
des Festes einnimmt, ergibt allein die Zahl der gemeldeten
Dreikämpfer — sie ist nicht geringer als 10 000. Dazu sind
60 Anlaufstellen, 60 Abzufstellen und 18 Hundertmeterbahnen
nötig, um in verhältnismäßig kurzer Zeit die Besten festzu-
stellen. Am Festzuge werden mehr als 200 000 Menschen be-
teiligt sein, 35 000 Männer, 150 000 Frauen treten für die
Übungen auf der Freienwiese an.

Von Coburg bis Breslau war ein langer Weg, aber es
war ein Weg der Entwicklung, der beständig aufwärts führte. Was die Kreuzzüge nicht vermochten; die Einheit des deut-
schen Volkes herbeizuführen, das ist dem Dritten Reich gel-
ungen. Der Führer wird am Hauptfestzuge zu den Turnern und
Sportlern sprechen, die ihm ihr Treugelobnis bringen werden.

Der Mann, der sein Richtschwert schmieden ließ.

Seltsame Chroniken um alte Waffen des Berliner Zeughauses.

Von O. G. Foerster.

In den Alten des Berliner Zeughauses findet man eine
Reihe mehrtägiger und dästerer Geschichten, die mit alten
Waffen aus dieser gewaltigen Waffenammer verknüpft sind.

Ein breites Richtschwert mit rückwärtig vergoldetem Griff und
mit Blumen verzierter Klinge hat eine seltsame Geschichte. Es
ist wohl das einzige Richtschwert, das nach der Anweisung des
Delinquenten selbst hergestellt wurde. Im Jahre 1591 war es,
da übergeb der Obrist Graf von Hardes, damals Festungskom-
mandant von Naumburg, den Türken die Festung. Ein Jahr später
wies man nach, daß er die Festung noch viele Monate lang hätte
halten können. Ein Gericht trat zusammen, der Graf wurde zum
Tode durch das Schwert verurteilt.

Der Graf und seine Familie trugen das Schicksal mit
Fassung. Doch hielten sie es für unter ihrer Würde, daß einer
ihrer Angehörigen mit einem gewöhnlichen Richtschwert hin-
gerichtet würde. So ließ der Verurteilte dieses prunkvolle
Schwert anfertigen, mit dem dann auch in Wien das Urteil voll-
streckt wurde. Auf den Wunsch Hardes wurde das Schwert noch
seinem Tode an den Hof des Brandenburgischen Kurfürsten ge-
sandt, wo der Graf als Page gedient hatte.

Der das Gastrecht verlor...

Aus dem Schlosse Werda bei Görlitz stammt ein schmales
Degen, mit dem sächsischen Wappen und einem Kurchut ge-
schmückt. Als man ihn 1817 im Schloss fand, hing er unter
einem alten Bild, das einen im 16. Jahrhundert verstorbenen
Athen darstellte. Dieser, ein Ritter von Wedebach, war einst
mit einem Sohn in Streit geraten. Er verfolgte ihn in jür-
dicher Art durch das ganze Schloß bis auf den Boden und er-
stach ihn dort mit seinem Degen hinter dem Schornstein. Als
abschließendes Beispiel hing man später die Wordwaffe unter
das Bild jenes jährlings Herrn, der die Gezeuge der Gast-
freundschaft so schmackhaft gedroht hatte.

Der Marschallstab des Kardinals.

Ein eigenartiges Bruststück ist auch der Feldherrnstab des
Kardinals Maria Stoerzo von Mailand. Dieser alte „Marschall-
stab“ besteht aus einem mit rotem Samt überzogenen Holzschaft
und einer vergoldeten kupfernen Kugel, die den Namen und das
Wappen des Kardinals trägt.

Stoerzo wurde 1477 wegen seiner Umsturzpläne aus Mai-
land verbannt, später in der Engelsburg gefangen gehalten, nach
einer geplünderten Flucht aber in Mailand zum obersten Feldherrn
ernannt. Er hatte zahlreiche Feinde, die ihm nach dem Leben
trauteten. Um sich der gedungenen Mörder notfalls selbst er-
wehren zu können, ließ er in seinem Feldherrnstab, den er stets
bei sich trug, eine verborgene Waffe anbringen: der Schwert des

Stabes ist hohl, ein Druck auf einen Knopf löst einen darin ver-
steckten Dolch heraus.

Doch nichts dieser Schutz dem Kardinal nichts — er starb
an Gift. Prinz Friedrich Karl ermordete später den Kommando-
stab und schenkte ihn dem Zeughause.

„Das preußische Gottesurteil.“

Ins Zeughaus gelangte auch ein Würfel, der in zwei Teile
gebaut ist und von dem die Sage vom „preußischen Gottes-
urteil“ erzählt wird.

Unter Friedrich Wilhelm I. begingen zwei Reiteren ein
Verbrechen, auf das Todesstrafe stand. Der König hatte indessen
Mitleid mit der Jugend der Ueberläufer und entschied, es sollte
einer begradigt werden, die beiden sollten um ihr Leben würgeln.

Die Soldaten würgelten, der erste war jedoch Augen. In
der Vergewissung darüber, daß er ja nicht mehr als sechs werden
könnte, schleppte der zweite den Würfel so heftig zu Boden,
dass er in zwei Stücke zerprang. Die beiden Enden aber zeigten:
sechs und eins — also sieben! Man sah in diesem Vorgang eine
Art Gottesurteil, und die beiden Sünder wurden begradigt. Der
zerbrochene Würfel kam ins Zeughaus, von hier aus später in
das Historische Museum.

Neues aus aller Welt.

Adolf Hitler brachte in Regensburg. In Regensburg
wurde die neue Donaubrücke, die größte Flussbrücke Süddeutsch-
lands, nach 2½jähriger Bauzeit vom Gauleiter eingeweiht und
auf den Namen des Führers Adolf Hitler getauft.

Bollgasmaschinen für die ganze Betriebsgemeinschaft. Ein
Nürnberg vertrieb bei sämtliche Betriebsgemeinschaften, vom Zehrberg bis zum Proletenstadt, mit Bollgasmaschinen ver-
sorgt. Die Anfahrt wurde jedem, auch dem kinderleichten
Familienwagen, ermöglicht, weil die Betriebsführung für die
insgesamt 400 Betriebsgemeinschaften die Kosten auslegte. Die
Abzahlung erfolgt in ganz kleinen Raten.

Vier Arbeiter von herabstürzenden Erdmassen verschüttet.
Beim Bau einer Straße ereignete sich in der Nähe von
Ermelshausen bei Boppard ein Unglücksfall. Bei einem
Durchstich wurden vier Arbeiter durch herabstürzende Erdmassen
verschüttet. Ein Arbeiter war auf der Stelle tot, die drei anderen
erlitten leichte Schwere Verletzungen.

Gefährliches Kinderspiel. Die Unfälle, kleine Kinder
beim Schweinschlachten zusehen zu lassen, hat in einem kleinen
Dorf bei Mördorf bei Neuburg zu tödlichen Folgen geführt. Auch
die Kinder spielen dort Schweinschlachten, wobei ein dreijähriger Knirps tödlich das Messer schwang und einen Spiel-
gefährten am Hals verletzte. Glücklicherweise vernahmen Er-
wachsene das lästige Schreien des Kindes und konnten das
Kindchen retten.

Der gefährliche Liegenbad. Aus Bernburg wird fol-
gende interessante Geschichte berichtet: Dort hatte eine politische
Kundgebung ihren farbenprächtigen Sonntagstaat zum
Zrochen über den Gartenzaun gehängt. Das reiste einen
Liegenbad hinunter, so daß er teillos verzebrte.

Im Nachthemd auf Diebstahl. Im Osterode (Harz)
hatte ein Geschäftsmann seit einiger Zeit das Verschwinden
von Goldketten aus seiner Ladenkasse feststellen müssen. Die
Frau des Geschäftsmannes hörte nun nodis ein verdächtiges
Geräusch im Laden. Ihr Ehemann eilte hinzu und konnte ge-
rade noch den Einbrecher fassen, als dieser aus dem Fenster
entwichen wollte. Es stellte sich heraus, daß der Dieb eine
Krone war, die im Nachhemd auf Diebstahl ging.

Rote Kuhpartie. Nicht neu wurde einem jungen Mann
eine Kuhpartie in Württemberg. Beim Rudern fiel ihm
seine Geldbörse ins Wasser, die zum Unglück den ansehnlichen
Betrag von 120 Mark enthielt. Es war dem Pechvogel nicht
möglich, das Geld wieder herauszubringen.

Wilder Stier im Gefecht. Das Sprichwort hat den
Porzellanladen für das Gesetz releviert, aber in Horsens
(Dänemark) hat ein wilder Stier sich ein Porzellanschild aus-
gebissen und stürzte in den Markt, um dort seine Verstörungswut auszutoben. Ein Juwelier riss sich los und stürzte mit gesenkten Hörnern durch eine in
Scherben zerplatztende große Spiegelscheibe in das Export-
Geschäft. Die Gäste und das Personal flüchteten erschrocken vor dem
rasenden Tier, das bei seinem Amoklauf großen Schaden unter
dem Fußboden und auch auf den Tischen liegenden Glas-
und Porzellangeschirr anrichtete.

rock herausgeholt und nun saß er, wohin er gehörte, im
Kirchstuhl der Güssow-Leute. Aber der Herr fehlte.

Otto Güssow war nicht da.

Kritisch den Bildern des alten Spiels sang die Ge-
meinde. Pastor Albers hatte einige wenige Worte zuvor
an alle gerichtet, dann aber sollten mit Lied und Spiel
das Weihnachtswunder hören. Wie immer sang die
Orgel feierlich und schön und anschätzte ihr „Halleluja“,
dass es durch die kerzenhellen Fenster in die Winter-
nacht klang bis an den dunklen Wald hin. Wie immer
zog in bunten Bildern das Spiel von der heiligen
Nacht vorüber, und als das leise „Gloria“ erschall, zogen
sie alle mit feierlichen Sinnen in die Winternacht hin-
aus und ihren Höfen zu.

Christa sang still und versponnen ihres Weges. Sie
merkte es gar nicht, daß sich der alte Thiele beharrlich
an ihrer Seite hielt. Er schreit sie daher zusammen,
als er sie ansprach.

„Halt einen schönen Schritt, Bäuerin, einen höllisch
schönen Schritt . . .“ lachte er milchig, „da haben alte
Leute wie unscheinbar man ihre Not, wenn sie mitwollen.“

„Ich hab's gar nicht bemerkt, Thiele, daß du neben
mir bist!“

„Oho! Schon seit der Kirche geh ich neben dir her. Ich
werde dich doch nicht allein lassen, Bäuerin! Mutter
Güssow ist gefahren, mit Dorendorf, der hat ja Platz
genug in seinem Wagen, und der Bauer . . . der Bauer . . .“

Er kam ins Häuschen, verhauptete sich und wußte nicht
weiter.

„Du meinst, der Bauer ist nicht da, Bäuer Thiele,
stimmt's?“ half sie ihm ruhig.

„Ja!“ rief er erleichtert ein, und es klapperte, als fiele
ihm ein Stein vom Herzen. „So ist's! Und weil du's
nun selbst sagst — du hast wohl keine Ahnung, wo er
sein mag, he?“

„Nein.“

„Ah, ist nicht in der Ordnung, Bäuerin! Ist nicht in
der Ordnung. Eine Frau, die muß wissen, wo ihr Mann
steckt. Und am Heiligabend . . . solange ich denken
kann, bat ein Güssow-Bauer am Heiligabend in seinem
Kirchstuhl gelesen. Da ist was nicht, wie's sein soll.“

„Was summert's Euch, Thiele?“ wehrte Christa ab.

„Ihr habt Euer Brot und die Schafe.“

Der Schäfer schwieg eine Weile, ehe er mit der Be-
harrlichkeit der alten Leute von neuem begann.

(Fortsetzung folgt.)



(12. Fortsetzung.)

Darauf wußte Bienhardt nichts Rechtes zu erwidern.
Der schwachen, verzagten Tochter gegenüber hatte er
hart und bestimmt sein können. Vor dieser sehr ruhigen
und sicherem Frau wurde er uninteressant. Unzufrieden,
märrisch, mit sich und allen Menschen zerfallen, lehnte
er noch solchen Besuch in sein Haus zurück. Er schalt
die Tochter ob ihrer Habseligkeiten, er schalt Otto
Güßow, den er bisher für den pfiffigsten Mann, den
tückigsten Bauern gehalten, einen alten Trottel. Er
dachte nur nicht daran, sich selbst zu schelten, sich selbst
dafür verantwortlich zu machen, daß seine Rechnung
nicht aufging. Jammer tröstete ihn der Gedanke: Sie
wird einmal die größte Bäuerin sein! — Dass man mit
Menschen nicht rechnen kann wie mit toten Dingen, daß
sie ein eigenartig, einmalig hatte sie es ihm auch ge-
sagt, daß er sich bei ihr nicht zu entschuldigen brauche.
Da hatte er es dann auch bald ganz gelassen und ging
und kam, wie es ihm freute.

So nahe Weihnachten.
Die Mägde sangen „Süße Nacht, heilige Nacht,“ wenn
sie in den Ställen hantierten. In der Schule übte Kan-
tor Helmreich das Krippenspiel. Aus den Kluren
strömte Geruch von selbstgebautem Honigkuchen, und
wenn das Postauto aus der Stadt gegen Abend anfam,
dann flatterten viele Kerzen heraus, schwer beladen mit
verheilungsvollen Paketen.

Draußen idyllierten dicke graue Wolken ihre Schnee-



Glückslicher Ozeanbezwingter

Der amerikanische Ozeanflieger Douglas Corrigan an seiner acht Jahre alten Maschine, mit der er glücklich den Ozean überquerte. (Weltbild-Wagenborg)

Corrigans Rückflug verhindert

Milde Disziplinarstrafe vorgesehen

In Amerika war man sich darüber einig, daß das Vorhaben des tollkühnen amerikanischen Fliegers Corrigan, mit seiner alten Maschine noch einmal den Ozean zu überqueren, unbedingt verhindert werden müsse. Das Handelsministerium in Washington erlaubte deshalb am Dienstag die Corrigan-Lizenzen für Berufslinienflüge für ungültig. Dadurch wird der Rückflug des waghalsigen Käfigfliegens von Dublin nach Amerika unmöglich gemacht. Corrigans Ausweis gestattete lediglich einen Non-Stop-Flug von Los Angeles nach New York und zurück. Wie verfaulst, wird der Flugführer kein Carrigans nicht entzogen werden. Dagegen ist eine milde Disziplinarstrafe zu erwarten.

Der „Anschlag“ auf Thorez

Bombe mit Fleischrot, ohne Zündstoff und Zündschnur

Die kommunistische „Humanité“ hatte Dienstag früh von einem angeblichen mißglückten Anschlag auf den Generalsekretär der Kommunistischen Partei in Grenoble berichtet und in diesem Zusammenhang Mitglieder der französischen Volkspartei Doriot verdächtigt. Wie nun hierzu von Havas aus Grenoble berichtet wird, handelt es sich bei der angeblich aufgefundenen Bombe um eine mit Fleischrot gefüllte Dose, die weder Zündstoff noch Zündschnur enthielt. Man nimmt an, daß es sich um einen schlechten Scherz handelt. Entgegen verschiedenen Gerüchten sei keine Verhaftung vorgenommen worden.

Heimatblatt enttarnte Schwindler

Am bayerischen Innaltrieb sich in der letzten Zeit ein Mann unter, der sich als Beauftragter der Handelskammer ausgab und Handwerker und Einzelhändlern erzählte, er müsse Revisionen durchführen. Er ließ sich dafür jeweils 10 bis 15 Mark bezahlen. Der Schwindler kam auch nach Höchstädt, wo er gerade einer Schneiderin ihre mangelnde Buchführung vorwarf, als der Zeitungsanträger das Heimatblatt in die Stube brachte. Der Vater der Schneiderin schlug die Zeitung auf und las darin die Warnung vor einem Betrug, wie er sich bei seiner Tochter befand. Er erzählte dem „Revisor“, was er gerade gelebt habe. Da stand der Schwindler die Buchführung schnellstens in Ordnung, um zu verschwinden, ohne zu lässieren. Die Gendarmerie konnte ihn jedoch nicht fassen.

2.ziehung 3. Klasse 213. Sächsischer Landeslotterie

2. ziehung am 19. Juli 1938.

(Obere Gewinnreihe.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbescheidung steht, sind mit „X“ gekennzeichnet.

Verlorenzogene 1. ziehung 2. Klasse 213. Sächs. Landeslotterie wurde Nr. 133920 mit 114.000 gewonnen. Nr. 133922 wurde nicht ausgesetzt.

740 118 291 22001 905 437 827 559 527 430 299 657 1801 031 211 116 919 748 249 268

016 896 2005 0305 032 167 256 383 739 2244 818 385 243 162 436 331

038 705 671 625 422 183 866 081 4908 202 200 454 046 217 798 288 613

441 034 781 3581 883 720 652 583 313 047 4347 944 030 000 288

780 412 794 703 409 409 132 386 358 329 282 700 418 267 932 064 848 651

835 225 401 710 520 520 520 520 520 520 520 520 520 520 520 520 520

845 029 251 020 565 406 264 977 667 1120 772 784 (200) 049 510 2009

501 000 12532 851 223 460 537 059 163 267 043 409 259 320 138 97 317

809 409 987 899 258 (200) 000 555 513 1437 467 885 358 301

141 925 293 220 703 815 416 163 109 527 866 707 629 429 498

15029 330 369 265 005 007 (000) 000 250 342 370 495 056 074 198 504 768

837 755 16112 582 306 562 665 562 568 178 (200) 011 000 466 203 866 690

12706 212 065 546 137 924 322 621 687 175 059 163 267 043 409 259 320

839 014 508 (000) 019 514 231 009 19108 256 519 511 247 507 914 840 306

743 233 2299 146 437 801 151 058 161 151 058 178 (200) 000 466 203 866 690

22085 592 257 006 554 709 2202 003 094 066 522 314 258 388 158 381 287

838 121 000 141 067 058 161 151 058 178 (200) 000 466 203 866 690

502 151 684 218 087 620 848 650 512 659 571 264 113 049 066 697 221 554 215

981 813 637 979 444 250 372 163 (200) 145 825 272 274 355 826 112 502

450 431 651 000 980 286 306 195 827 694 708 306 (200) 406 920 322 876

20829 116 973 023 205 709 614 819 115 169 027 007 686 980 930 821 938

30289 205 100 770 200 992 007 16000 200 649 716 2101 000

429 312 889 050 166 (200) 431 011 122 035 118 205 725 509 667 169 769

204 389 521 966 328 243 334 376 354 178 2000 997 257 570 661 813 (200)

865 808 017 343 745 411 267 340 050 380 (000) 377 553 549 454 333 (500)

889 217 974 (200) 335 511 438 689 846 200 270 728 827 033 106 812 163 618

745 808 600 600 581 457 720 015 000 405 377 553 548 655 371 214

810 000 000 581 457 720 015 000 405 377 553 548 655 371 214

811 500 000 581 457 720 015 000 405 377 553 548 655 371 214

814 200 000 581 457 720 015 000 405 377 553 548 655 371 214

161 711 882 101 023 000 581 457 720 015 000 405 377 553 548 655 371 214

103 088 585 071 100 204 200 678 784 (200) 467 859 185 278 165 240 210 217

746 200 000 581 457 720 015 000 405 377 553 548 655 371 214

435 817 979 222 885 733 (000) 178 422 258 188 209 651 231 713 466 727 214

605 240 000 624 001 087 511 102 519 869 862 842 470 200 649 716 2101 000

633 040 911 190 387 486 000 487 001 962 511 254 339 511 429 500 399 453 093 308

901 011 684 2000 493 003 268 (200) 001 962 511 254 339 511 429 500 399 453 093 308

819 129 433 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

820 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

821 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

822 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

823 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

824 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

825 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

826 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

827 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

828 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

829 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

830 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

831 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

832 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

833 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

834 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

835 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

836 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

837 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

838 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

839 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

840 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 377 553 548 655 371 214

841 222 273 500 517 5107 271 501 814 118 397 541 086 179 405 3

Im Lager unserer Pimpfe.

Das erste, was einem Besucher unseres Lagers in die Augen fällt, ist neben dem achtzehn Meter hohen Hahnenmaul, der schon von meitem über den Bäumen zu sehen ist, unser Lagerplatz. Es steht am Beginn der Lagerstraße, die das Lager in Nord-Süd-Richtung durchläuft. Von ihm liegt Oberbannführer Jenisch, daß es den Besucher förmlich hereinziehe. Es lohnt sich, das Tor näher zu beschreiben. Es sind so eigentlich zwei Tore und zwar ein kleines inneres und ein großes äußeres, die durch strahlenförmig angeordnete Pfeile miteinander verbunden sind. Über dem Tore grüßt das weiße Wort: "Sachsenlager" auf grünem Hintergrund den Eintretenden.

Hat der Besucher das Lager betreten, so wird er unwillkürlich stehen bleiben und seinen Blick über die herrliche Landschaft schweifen lassen. Rechts, im Osten liegt der Ort Hirschberg-Reudau, zwischen dichten grünen Wäldern eingebettet, dahinter erhebt sich Höhenzug um Höhenzug, die von der majestätisch dagelegenden Rösselsche übertragen werden. Auf allen Bergen und Hügeln erhebt sich herlicher Nadelwald, ab und zu wiesenartigen Wiesen, Feldern und von blühenden Schieferböschungen unterbrochen. Hohnebis liegt der von einem Turm gekrönte Schneeburg.

Auf dem weiteren Rundgang durch das Lager fallen zunächst noch die große Dienststube und die Lagerküche, die die amtliche Lagerzeit anzeigen, hervor. Doch bald wird der Besucher wieder verzaubern, um das Gelände des Lagers in sich aufzunehmen. Um die Fahne stehen in Dreierreihen halbkreisförmig die Zelte. Dieser Halbkreis wird durch eine schmucke Zeltreihe oberhalb der Lagerstraße abgeschlossen. Die Zeltreihe, an deren Anfang rechts das Wachzelte und links das Führerzelt steht, wird durch ein Hahnenmaul geteilt. Alle Hahnenfahnen unseres Jungbannes haben dort Aufstellung gefunden. Tag und Nacht von zwei Kommoden bewacht. Die Lagerstraße läuft dann am Sanisitz vorüber, verläßt den eigentlichen Lagerplatz und endet an den von allen geliebten vier Heldenstücken.

Das wäre also in groben Zügen unser Lager. Die wahre Schönheit des Lagers und der Landschaft aber kann niemand beschreiben, man muß sie wie wir erleben.

"Der Mann mit dem Kudus" in den Schülernhaus-Lichtspielen. Der Mann, dem nichts willkommt, so nennt man in Hollywood den Regisseur W. S. van Dole. Noch sind seine beiden erfolgreichen Schöpfungen: "San Franziolo" und "Ich lebe mein Leben" in bester Erinnerung. Und nun überträgt er der Deutschen wiederum eine meisterhafte Inszenierung: Die Filmkomödie "Der Mann mit dem Kudus", den vorletzten Film der so fröhlich und geschiedenen Jean Harlow, in dem der Partner der Garbo, Robert Taylor, ihr Gegenspieler ist. Mit jener pointierten und humorvollen Grazie, die wir an seinen früheren Erfolgen lächeln gelernt haben, hat W. S. van Dole auch diese amüsante und prahlende Filmgeschichte gestaltet: Ein junger Mann, der mit der Bewachung des geplünderten Vermögens einer eben entzündeten wie lebenslustigen Witwe betraut ist, erschlägt mit einer solchen Gewissenhaftigkeit diese Aufgabe, daß er am Ende, nach den törichten Zwischenfällen, die reizende Hausherrin für sich selbst mit Beschlag belegt.

Einstellungen von Arbeitskräften sind anzugepflichtig. Nach einer ähnlichen Verlautbarung ist ein Betriebsführer zu 100 DM Geldstrafe und zur Trogung der Kosten des Strafverfahrens rechtskräftig bestraft worden, weil er es unterlassen hat, die Einstellung von Arbeitskräften dem Arbeitsamt anzusegnen. Diesem Strafurteil liegt folgender Tatbestand zugrunde: Ein Arbeitsamt hatte sich gezwungen gesehen, Strafanzeige gegen einen Landwirt zu erlassen, der wiederholte Arbeitszeit einzestellt hatte, ohne davon das Arbeitsamt, wie es die gesetzlichen Vorschriften verlangen, zu unterrichten. Erst nachdem er mehrfach gemahnt und auf die Arbeitszeitbestimmungen, namentlich die Strafbestimmungen, hin gewiesen worden war, wurde die erforderliche Meldung nachgeholzt. Da nunmehr die dem Arbeitsamt zu erstattenden Veränderungsanzeigen über Einstellungen und Entlassungen mit den An- und Abmeldungen bei der Krankenkasse verbunden sind, hatte das Arbeitsamt davon Kenntnis erhalten, daß der Landwirt wiederum mehrere Arbeitszeit eingestellt, aber der Anmeldung bei der Krankenkasse nicht die erforderliche Durchschrift für das Arbeitsamt beigegeben hatte. Dieser Fehler nicht vereitelt daslebende soll lehren, daß es sich empfiehlt, daß im Arbeitsbuchdruck vorgeschriebene Anmerkungspflicht ernst zu nehmen. In vielfachen Hinweisen dieser Art hat es in den letzten Jahren nicht gefehlt. Es muß deshalb erwartet werden, daß die Betriebsführer bei jeder Einstellung oder Entlassung einer arbeitspflichtigen Person auch den der Krankenkassenmel dung andängenden Vordruck für das Arbeitsamt mit ausfüllen.

Marienkäfer und Florfliege — unsere Freunde und Helfer.

Häuserlein Insekten leben in unserem Garten. Die meisten von ihnen sind schädlich, und der Gartenzüchter ist daher nur zu leicht geneigt, sie alle für Schädlinge zu halten. Es gibt aber auch Insekten, die ausgesprochene Rüsslinge sind. Zu Ihnen gehören in erster Linie Marienkäfer und Florfliege, die sich ausschließlich von den in trockenen Sommern massenhaft austreibenden Blattläusen ernähren. Der Marienkäfer kennen wir meist in zwei Arten: als "Siebenpunkt" oder als den etwas kleineren "Ampelpunkt". Der Käfer lebt, in besonderem Maße über seine Larve, frisch viele Blattläuse. Außer den bereits genannten Arten gibt es noch Marienkäfer, die vorwiegend Blattläuse vertilgen, und den kleinen schwäbischen Spinnmilbenläser, der fast ausschließlich von Milben lebt.

Auch die Florfliege und ihre Larve ist ein eifriger Blattläusevertilger. Die Eier werden — wie beim Marienkäfer — in der Nähe von Blattläusekolonien abgelegt. Sie sind weißlich und sitzen dicht an dicht auf dünnen Stielchen. Sie können daher beim flüchtigen Beschaun leicht mit einem Pflanzensieb verwechselt werden. Aus ihnen entwölfen sich die Larven, "Blattlauslöwen" genannt, die mit ihren langen Greifzangen die Läuse gut zu fassen vermögen. Die Hämpe der ausgejagten Blattläuse bedecken allmählich den ganzen Körper der Larve, die dadurch schwer zu erkennen ist. Die Verpuppung erfolgt an der Pfanne in einem festen Kolon. Die Florfliege hat meist zwei Brut in einem Jahre. Man soll diese nützlichen Helfer in unserem Kampf gegen die Blattläuse nicht etwa töten oder vertreiben, sondern sie läsehen, besonders aber sie möglichst unbedingt überwintern lassen.

Ladenchluss in kleinen Orten 21 Uhr

Der Reichsverkehrsminister hat durch Erlass an die Landesregierungen Richtlinien für den Ladenchluss auf dem Lande gegeben, die die besonderen Bedürfnisse des Landes und der kleinen Gemeinden in den Sommermonaten berücksichtigen. Der Erlass geht davon aus, daß sich der 19-Uhr-Ladenchluss in Gebieten mit überwiegend ländlicher Bevölkerung während der Zeit der Feldbestellung und der Ernte nur sehr schwer durchführen läßt. Die bisherige unterschiedliche Behandlung will er nun durch einheitliche Richtlinien ersetzen. Danach dürfen in Orten mit weniger als 3000 Einwohnern und überwiegend ländlicher Bevölkerung offene Verkaufsstellen in den Monaten April bis einschließlich September bis 21 Uhr geöffnet sein. Für Orte mit mehr als 3000 Einwohnern und überwiegend ländlicher Bevölkerung oder für Orte mit 3000 Einwohnern mit nicht überwiegend ländlicher Bevölkerung ist im Einzelfalle zu prüfen, wie weit eine Ausnahme von dem allgemeinen 19-Uhr-Ladenchluss notwendig ist.

Nur Schwesternschielerinnen zur NS-Schwesternschaft. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt bat im Einvernehmen mit dem Reichsbüro für die Frau und Kindergesundheit, daß die NS-Schwesternschaft ab 1. Oktober d. J. für den Zugang von Vollschwestern gesperrt ist. Eine Ausnahme bilden hierbei die Sammelleiter der deutschen Ostmark. Damit erfolgt in Zukunft die Ergänzung des Mitgliederstandes ausschließlich aus den Schwesternschielerinnen, die in den Einrichtungen der NS-Schwesternschaft ausgebildet worden sind, d. h. aus jungen Frauen, die aus der Schulung der genannten Schwesternorganisation hervorgegangen sind und bisher in keinem anderen Verband als Vollschwestern geführt wurden.

Braunsdorf, Höhe Alter. Der älteste männliche Einwohner, Bremmesser i. R. Karl Höhne, kann morgen Donnerstag in geistiger und körperlicher Frische seinen 75-jährigen Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

Militär-Röhrchen, Kind vom Auto überfahren. Am Montag gegen 14 Uhr mochten sich verschiedene Kinder in der Nähe der Verbrauchergenossenschaft auf der Friedhofstraße zu schaffen, als eins der Kinder, ein fünfjähriges Mädchen aus Röhrchen, in einen nach Richtung Meilen fahrenden Personenwagen lief. Der sofort herzugetragene Arzt stellte Schädelbruch und Nasenbeinbruch fest und ordnete Leberführung in das Meinhauer Krankenhaus an, wo das Kind in bedenkllichem Zustande darniederliegt. Die polizeilichen Erörterungen ergaben, daß den Fahrer des Wagens keine Schuld trifft. Dieser soll wieder, daß die Stroh sein Platz ist, worauf Eltern ihre Kinder immer wieder aufmerksam zu machen haben.

Biederstein, Schadenfeuer durch Blitzschlag. Bei dem heftigen Gewitter am Sonnabend nachmittag schlug der Blitz in die Wirtschaft von Karl Höber hier und zündete. Das Wohngebäude wurde bis auf die Grundmauern eingefärbt. Zur Hilfeleistung waren die Feuerwehren von Badersdorf und Reinsberg (gleitere mit Motorpumpen) am Brandplatz erschienen.

Reinsberg wurde erst vor kurzem durch die jungen Chelente bezogen, die von diesem Unglück dort betroffen wurden. Das Vieh und etwas Mobiliar konnten gerettet werden.

Sachsen und Nachbarschaft.

Meißen: Ehrenbrandmeister Möhner †. Am Donnerstag voriger Woche wurde Ehrenbrandmeister Ernst Möhner unter starker Teilnahme stärker und schwächerer Kameraden auf dem Friedhof in Zscheila begraben. 1888 trat Ernst Möhner in die freiwillige Feuerwehr der vormaligen Landgemeinden Cölln, Bröditz und Niederlößnitz ein. Unter Branddirektor Deser trat Möhner vom alten Wehrdienst zurück, wurde vom Stadtrot zum Ehrenbrandmeister ernannt und nahm auch weiterhin bis zu seinem Ableben regen Anteil an der weitesten Entwicklung der Feuerwehr.

Dresden. Radfahrer schwer verunglückt. Auf der Schnorrstraße, Ecke Reichsstraße, stieß der etwa 60 Jahre alte Johann Roed auf dem Fahrrad mit einem Kraftwagen zusammen. Der Radfahrer stürzte und zog sich schwere Verletzungen zu; er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Dresden. Betrunken er fuhr Wurstsäule um. Der 56 Jahre alte Paul Fischer aus Dresden ist mit acht Tagen Haft bestraft worden, weil er im betrunkenen Zustand mit einem grünen Geldbeitrag. Der Hund wurde dem Amtsgericht des Polizeipräsidiums zugeleitet.

Hoyerswerda, Großfeuer. Bei dem Spediteur Schuster in der Bahnhofstraße brach nachts ein Großfeuer aus. Ein Lagerraum mit viel feuergefährlichem Material, wie Öl, Fett und 18 Sauerstoffflaschen, brannte aus.

Bautzen. Schwere Unfall. Auf dem abschüssigen Sorther Berg bei Nachlaß fuhr ein mit zwei Personen beladener Kraftwagen aus Bautzen gegen einen Telegrafenmast. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Der Fahrer, Rudolf Baumgarten aus Bautzen, erlitt einen Schädelbruch, während seine mitfahrende Braut Schulte Verletzungen davontrug.

Döbeln. Eine hundertjährige Zeitung. Am 19. Juli 1888 ist die erste Nummer des Döbelner Angekers erschienen. "Angeker der Döbeln, Zwickau und die angrenzende Landschaft" war der Titel des damals wöchentlich zweimal erscheinenden Blaines. Der Verlag Adolf Thalwitz hat aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums eine umfangreiche, mit zahlreichen Abbildungen verlebte Festchrift "Hundert Jahre Döbelner Angeker 1888 bis 1938" herausgegeben.

Großkötzschau, tödlicher Unfall. Beim verfehlten Schrägen Kreuzen der stark befahrenen Adolf-Hitler-Straße wurde der 63-jährige Kleinrentner Otto Fährmann von einem Motorrad erschlagen und tödlich verletzt. Der Motorradfahrer erlitt beim Sturz einen Schädelbruch.

Friedberg. Im Dienst tödlich verunglüct. Aus noch ungeklärter Ursache stieß ein Kleinfahrzeug des Reichsbahnberriebes am Friedberg auf der Straße Rosen-Moldau zwischen den Bahnhäusern Moldau-Kandel und Lichtenberg mit einer leerfahrenden Lokomotive zusammen. Dabei wurde der technische Reichsbahninspektor Brendler vom Betriebsamt Friedberg tödlich verletzt.

Straßenbahnwagen umgestürzt.

Eilen, 20. Juli. Am Dienstag abend sprang in Eilen-Schönbeck ein von Hessenlädchen kommender vollbesetzter Straßenbahnwagen in einer engen Kurve aus den Schienen, fuhr gegen ein Haus und stürzte um. Ein Insasse wurde schwer verletzt, sieben weitere Personen trugen leichte Verletzungen davon.

Erfolgreiche Kämpfe vor Sagunt.

Salamanca, 20. Juli. Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurden an der Taif-Front im Abschnitt Puente del Arzobispo (Provinz Toledo) die Orte Azután und Araval-Moralejo erobert. An der Castellón-Front wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Im West-Wojchnitz der Sagunt-Front konnten neben bedeutenden Stellungen vier weitere Dörfer befreit werden. Die Straße zwischen Montanejos und Cuadriel wurde abgeschafft. Der Feind verlor über 3000 Gefangene sowie eine große Anzahl von Waffen und Munitionen.

Herrliches Erdbeben in Griechenland.

Abben, 20. Juli. In der Nacht zum Mittwoch wurden in Abben und Umgebung heftige Erdbebenwellen verzeichnet, die ungefähr 20 Minuten andauerten. Das Beben hat in der ganzen Provinz Alba schweren Schaden angerichtet. So wurde das Dorf Polalia fast völlig zerstört. In der Ortschaft Oropos, in dessen Nähe sich das Zentrum des Bebens befand, stürzte die gesamte Bevölkerung bei den ersten Schüben entsetzt ins Freie. Auch hier und in zahlreichen anderen Dörfern sind viele Gebäude eingestürzt. Die Zahl der Toten und Verletzten ist noch nicht zu übersehen. Die Regierung hat sofort umfangreiche Hilfsmaßnahmen getroffen. Der Wohlfahrtsminister wird am Mittwoch in das zerstörte Gebiet deponieren.

Bisher über 50 Tote.

Abben, 20. Juli. Bei dem nachlichen Erdbeben, das die Provinz Alba beunruhigte, haben noch den bisherigen Feststellungen über fünfzig Menschen den Tod gesunden. In dem Ort Oropos wurde das Gefängnis völlig zerstört. Zahllose wurden verletzt, fünf von ihnen tödlich. Die 500 Gejagten, die bei dieser Gelegenheit zu entfliehen versuchten, konnten bis jetzt von der Gefangenwoche durch Lustlosigkeit zu retten. Man befürchtet, daß das Erdbeben auch unter den Gejagten Verluste gefordert hat, wie überhaupt noch den einlaufenden Meldungen viele Erdbebenopfer zu verzeichnen sind.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 21. Juli: Vorübergehend aufrüttender, um West wehender Wind, meist wolbig, strichweise leichter Regenfall, geringer Temperaturanstieg.

Chemnitz. Beim Baden ertrunken. In Schmöckwitz, Kreis Zittau, ging beim Baden die 21-jährige Magdalene Mann aus Chemnitz plötzlich unter. Das Mädchen wurde nach einer Rettungskunde abgeborgen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Chemnitz. Diebin bei Kinderärzten ermittelt. Innerhalb der letzten Monate waren fortgesetzte Geldbezüge aus Kinderwagen, die in den Vorraum bei Kinderärzten aufgestellt waren, gejagt worden. Mütter, die ihre Kinder zu den Ärzten brachten, ließen trotz angebrachter Warnungsschilder ihre Geldstückchen in den Kinderwagen liegen und gaben so den Diebin Gelegenheit zum Stehlen der zum Teil hohen Geldbezüge. Durch längere Beobachtungen gelang es jetzt der Kriminalpolizei, die Diebin auf frischer Tat zu fassen.

Penig. „Gierluchen“ auf der Straße. Ein betrunkenen Lastwagenfahrer fuhr hier auf der Reichsstraße Chemnitz-Leipzig gegen den Anhänger eines parkenden Kraftwagens, in dem sich 150 Eier befanden. Der Anhänger wurde zertrümmert, das Auto schwer beschädigt. Von den 150 Eiern blieb keines ganz. Der schuldige Fahrer flüchtete, wurde aber ermittelt. Er hatte unter starkem Alkoholeinfluß gesstanden.

Penig. Durch fürrzenes Mauerwerk verunglüct. Durch Gewitterregen unterworfenes Mauerwerk stürzte hier auf ein 18-jähriges Mädchen herab, das mit schweren Verletzungen dem Peniger Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Zwickau. Blitzeinschlag. Durch Blitzeinschlag ein gesäßt wurde im benachbarten Podew eine Scheune des Wuldenhofsbaus Friedrich Sartori, die mit zahlreichen Maschinen ein Raub der Flammen wurde. In Zwickau-Marienthal wurde eine Scheune von einem letzten Schlag getroffen, so daß das Dach einstürzte.

Plauen. Schwere Unfälle. Der Bleßöter Helmuth war in einem biegsigen Betrieb in einer Höhe von sechs Metern mit Werkzeugen an einem Kessel beschäftigt, wobei er eine Leiter benutzte. Helmuth wurde plötzlich von einem Unwölkchen besessen und stürzte herab. Mit schweren Schädelverletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er gehorben ist. — Auf der Kreuzung Chemnitz- und Albersstraße ließen zwei Kraftwagenfahrer zusammen, wobei die auf dem Sozialwagen missabhängende achtundzwanzigjährige Ehefrau des einen Kraftwagenfahrers auf die Kabine des anderen stürzte und schwer verletzt wurde. Am Krankenhaus ist die Verunfallte in der folgenden Nacht gestorben. — Auf der Reichsstraße von Rosendorf nach Oberweißbach fuhr ein Kraftwagen gegen einen Baum. Dabei wurde der 30 Jahre alte Schieferdecker Paul Panitz aus Edwand sofort getötet. Die achtzehn Jahre alte Eva Kölbel aus Trossen nutzte mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

Adorf (Erzg.), tödlicher Unfall. Beim Heimfahrt starzte der Bauer Helmut vom vollbeladenen Wagen. Er erlitt schwere Verletzungen, die seinen Tod zur Folge hatten.

Leipzig. Zwei Kraftwagenfahrer verunglüct. In der Wörlitzer Straße stürzte ein 33 Jahre alter Mann von seinem Kraftwagen. Zur gleichen Zeit wurde in unmittelbarer Nähe des Unfallortes in der Heriborstraße ein gleichaltriger Mann bewußtlos ausgejagt. Er ist vermutlich als Beifahrer des Kraftwagenfahrers während der Fahrt vom Motorrad gefallen. Beide Verunglückten wurden mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

